127. Dienstag den 3. Juni 1856. 127.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 1. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Appellationsgerichtsrath Westermann zu Bromberg als Appellationsgerichtsrath an den Justizsenat zu Ehrenbreitstein zu versetzen; und dem Fabrikanten Jacob Hennige in Neustadt-Magdeburg den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; auch dem Professor Scheuren und dem Buch- und Kunsthändler Schulte zu Düsseldorf die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihnen verliehenen goldenen Medaille zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Liebig zu Haynau ist zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Goldberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Haynau, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau ernannt worden.

Der Kanzlei-Hülfsarbeiter Karl Köhler ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär im Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ernannt worden.

Am französischen Gymnasium zu Berlin ist den ordentlichen Lehrern Dr. Rudolph Traugott Schmidt und Dr. Karl Plötz der Professortitel verliehen, und der Schulamtskandidat Dr. Karl August Ferdinand Küttner als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Ihre K. H. die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern in Potsdam eingetroffen, und hat im K. Neuen Palais Wohnung genommen.

Ihre KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Herzogin Karoline Hoheit sind vorgestern aus Neu-Strelitz hier eingetroffen, und im K. Schlosse abgestiegen.

Se. H. der Herzog von Nassau ist gestern von Wiesbaden hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant, kommandirende General des 6. Armeekorps und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Lindheim, von Breslau; der General-Major und Kommandeur der 12. Kavallerie-Brigade, von Sobbe, von Neisse; der General-Major und Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade, von Panwitz, von Brandenburg; der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf.

Nr. 127 des St. Anz.'s enthält eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 15. Mai 1856, betr. die Verleihung des Namenszugs des Kaisers Alexander II. von Rußland Majestät an das 3. Ulanen-Regiment.

R Posen, 2. Juni. [Les „rêveries“ polonaises.] Es sind nunmehr etwas über 25 Jahre vergangen, als der Kaiser Nikolaus von Rußland bald nach dem Warschauer Aufstand die Deputirten der ehemaligen Hauptstadt Polens empfing, und den zu erwartenden Schwall von Phrasen der Ergebenheit und Treue durch eine Anrede abschnitt, ausgezeichnet nicht sowohl durch rhetorische Schönheiten, als durch ihre niederschmetternde Kraft, ihre rückhaltslose Offenheit und ihre mächtige Energie. Unter Anderm sprach er folgende Worte zu ihnen: „Ihr habt die Wahl zwischen zwei Wegen: entweder verharret Ihr in der Täuschung von Polens Unabhängigkeit, oder Ihr lebt als treue Unterthanen meines Reichs. Wenn Ihr hartnäckig an Euren Träumen von besonderer Nationalität, von Unabhängigkeit Polens und dergleichen Chimären hängt, so könnt Ihr Euch nur Unglück bereiten.“ Unlängst haben wir einen ruhiger und milder klingenden Nachhall jener Worte aus dem Munde des Kaisers Alexander II. vernommen, der bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau die Adelsmarschälle von Polen nochmals aufforderte, von ihren unfruchtbaren „Träumereien“ abzulassen. Hoffen wir im Interesse der Polen diesseits und jenseits der Grenze, so wie in unserem Interesse, daß, wenn ein neues Viertel unseres Jahrhunderts abgelaufen, auch dieser Nachhall verklungen, die Träumereien überwunden, die Chimären abgethan sind.

Individuen, wie Nationen, ist ihr Dasein gemessen, und wenn die Formen zerfallen sind, in denen das Leben zur Erscheinung kommt, dann lasse man dem Tode sein Recht und unterlasse alle thörichten Versuche, aus den verwesenden Elementen den alten Organismus wiederherzustellen. Wir verdenken es den Polen nicht, wenn sie mit Stolz an die Zeiten Sigismund August's zurückdenken, in denen das Jagiellonenreich sich von den Thoren Landsbergs bis an die Ufer der Desna, von der Ostsee bis an den Dniestr ausdehnte; an die folgenden Jahrhunderte der Wahlkönige, wo fremde Fürsten sich um die Gunst des polnischen Adels bewarben, an jenes unheilschwangere „unicum et specialissimum jus cardinale“, wie die Konföderationsakte von 1696 das liberum veto nennt, und an jene Versammlungen des polnischen Reichstages, die, wenn man mehr auf die unumschränkte Macht und die zügellose Willkür, als auf den Ernst und die bewußte Würde ihrer Mitglieder sah, Versammlungen von Königen zu sein schienen. Wohl aber verdenken wir es den Polen, wenn sie Nichts thun, als immer und ewig von jener Vergangenheit zu träumen; wenn sie, statt die Gründe zu erwägen, die ihr Schicksal herbeigeführt haben, und die realen Verhältnisse der Gegenwart in's Auge zu fassen, mit einem Uebermaaß von Phantasie, das dem sarmatischen Blute eigen ist, sich unaufhörlich wesenlose Bilder von Dingen wieder vorzaubern, die unwiederbringlich verloren sind. Unsere Zeit ist wahrhaftig nicht dazu angethan, um sich ungestört Träumereien hingeben zu können. Wer in unseren Tagen mit ihrem rastlosen Drängen und Treiben auf allen Gebieten des Lebens und der Wissenschaft nicht kräftig mitarbeitet und mit fort schreitet, der bleibt zurück, und die Entwickelung geht über ihn fort. In dem Charakter des polnischen Adels ist so schon die gefährliche Neigung, einen Aufwand über die Mittel hinaus zu treiben, mehr als genug vertreten; tritt zu diesem ausgeprägten Mangel an Oekonomie noch ein entnervendes und verweichlichendes Spiel mit aufregenden Erinnerungen, dann möge er sich wohl in Acht nehmen, daß nicht auch seine soziale Stellung, die er heute noch durch seinen umfangreichen Grundbesitz und den Glanz seines äußeren Auftretens einnimmt, einst durch die Strebsamkeit und den Erwerbfleiß der germanischen Race vollends ihrer Unterlagen beraubt und untergraben wird.

Doch scheint uns dies noch immer die weniger verderbliche Folge jener Träumereien zu sein. Nachdem die Phantasie mit Bildern einer längst entschwundenen Größe und eines längst verhallten Ruhmes angefüllt, fordert die Wirklichkeit ihre Rechte zurück, und der grelle Kontrast zwischen dem, was ist, und dem, was zu sein schien, ruft dann jene verzweifelten Ausbrüche der Leidenschaften hervor, von denen wir nicht wissen, ob wir mehr Wahnsinn oder mehr Patriotismus darin finden sollen. All' diese Unternehmungen gegen die bestehende Ordnung der Dinge, frevelhaft in ihrer Absicht, lächerlich in ihren Mitteln, was erreichen sie? Ein erfolgloses Märthyrerthum oder das Exil für diejenigen, welche sich daran betheiligt, die Saat neuer Zwietracht zwischen den Nationalitäten, die Vereitelung der wohlwollendsten Intentionen der Regierung, das Hervorrufen einer unliebsamen, aber unausweichlichen größeren Strenge.

Es wäre endlich an der Zeit, daß die englischen Humanitärs und die deutschen Liberalen aufhörten, den Polen immer wieder von Neuem die bereits bis zum Ueberdruß wiederholte Bemerkung von dem Unrecht, das Polen erlitten, vorzudeklamiren. Jetzt, nachdem vier und achtzig Jahre seit der ersten Theilung Polens vergangen, ist es eine müßige Frage, ob Preußen Unrecht daran gethan, einen Theil — und nicht den Löwenantheil — von der Erbschaft eines Todten an sich zu nehmen. Unrecht geschieht im Laufe der Jahrhunderte mancherlei und wird noch mancherlei geschehen; was wäre das aber für eine Narrheit, wollten die Völker plötzlich auf den Einfall kommen, nachträglich der Geschichte in's Handwerk zu pfuschen, und all das vergangene Unrecht, das sie begangen zu haben glauben, wieder gut zu machen? Es kann sich nicht mehr darum handeln, welches Unrecht die Polen erlitten, als ihre Unabhängigkeit aufhörte, sondern höchstens nur darum, ob sie denn wirklich (was wir in der That stark zu bezweifeln alle Ursache haben) Unrecht noch gegenwärtig erleiden, nachdem nun einmal die Unabhängigkeit verloren ist. Dies zu erörtern, gehört aber nicht hierher; dergleichen ruhige und kühle Erwägungen liegen weit ab von den wachen Träumen, wie sie polnische Gemüther beschäftigen.

S Posen, 1. Juni. [Ein starker Irrthum.] Die von dem „Bromberger Wochenblatt“ gebrachte, auch in andere Zeitungen übergegangene Mittheilung von einem „Akt der königlichen Gnade in Bezug auf die in der Provinz sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge auf vorangegangenen Vortrag“ ist in der Weise, wie das obengenannte Blatt sie bringt, inkorrekt, und weil daran leicht unrichtige Folgerungen sich knüpfen könnten, erscheint eine Berichtigung nothwendig. Se. Majestät der König haben bei Ihrer Anwesenheit in Bromberg einen amtlichen Vortrag über jenen Gegenstand weder befohlen noch erhalten. Bei Tafel brachte vielmehr einer der anwesenden Gäste das Gespräch auf die Maaßregeln, welche das Oberpräsidium aus Anlaß der den polnischen Flüchtlingen russischerseits ertheilten Amnestie getroffen hatte, und glaubte darin, wie so vielfach geschehen, ebenfalls eine unnöthige Härte zu erblicken. Da dies mit lauter Stimme ausgesprochen, und dadurch die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf den Gegenstand des Gesprächs gerichtet wurde, trug der Vertreter des Oberpräsidiums den eigentlichen Zusammenhang und den wahren Charakter jener Maaßregeln vor, wobei er namentlich hervorhob, wie völlig unrichtig die Auffassung derjenigen sei, welche in der Aufforderung der Flüchtlinge, von der ihnen gewordenen Amnestie Gebrauch zu machen, eine allgemeine Ausweisung erblicken wollten, indem z. B. sämmtliche Verheirathete und alle diejenigen Flüchtlinge, welche seit langen Jahren sich hier seßhaft gemacht und stets gut geführt hatten, und noch viele Andere von jener Aufforderung von Hause aus ausgeschlossen, Härte oder Zwang aber nirgends angewendet wäre. Mit diesen Grundsätzen der Behandlung der polnischen Flüchtlinge erklärte Se. Majestät Sich darauf im Wesentlichen einverstanden.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. Juni. [Vom Hofe; Parade; Ankunft der Königin von Bayern; Verschiedenes.] Lange haben wir an unserem Hofe nicht so viele hohe Gäste versammelt gesehen, und lange sind auf unseren Straßen nicht so viel fremde Sprachen geredet worden, als in diesen Tagen. — Der gestrige Tag, an welchem unser König seinem erlauchten Gaste, dem Kaiser von Rußland, die Truppen unserer Stadt vorführte, brachte uns dies zur Anschauung. Welche Menge der glänzendsten Uniformen fremdherrlicher Offiziere waren bei diesem militärischen Schauspiele zu sehen und in wie viel Mundarten machte sich das Erstaunen über all die Pracht und all den Glanz laut! Berlin ist jetzt der Sammelpunkt fürstlicher, hoher und reicher Personen und dürfte es in diesem Jahre, wenn nicht öfter, so doch gewiß noch ein Mal werden. Spricht man doch schon jetzt davon, daß auch der Kaiser von Rußland, für den sich hier eine wahrhaft herzliche Theilnahme kund giebt und der zum allgemeinen Bedauern unsern Hof so bald schon wieder verläßt, noch in diesem Jahre zu uns zurückkehren werde. — Ihre Majestäten der König und die Königin trafen gestern Vormittag $11\frac{1}{4}$ Uhr mit allen erlauchten Gästen von Sanssouci hier ein. Ein langer Train führte uns die allerhöchsten und höchsten Herrschaften und das zahlreiche Gefolge zu. Der König und der Kaiser begaben sich in einem offenen Wa-

Feuilleton.

Posen, 1. Juni. [Sommertheater.] Unter Auspizien, wie sie für ein junges Unternehmen kaum günstiger gedacht werden können, hat heute die Eröffnung des neuen hiesigen Sommertheaters stattgefunden. Von der Witterung, die noch bis Mittag sehr bedenklich schien, im höchsten Grade begünstigt, — vor einem, trotz des sehr geräumigen Zuschauerraums fast übervollen Schauplatze (wenigstens mußte man auch mit den schlechtesten Plätzen vorlieb nehmen, man stand in den ziemlich schmalen Gängen auf Bänken und Tischen, um nur etwas zu sehen!) — von dem Publikum mit Wohlwollen und, wir dürfen es zugestehen, doch, abgesehen von ein Paar einzelnen Ausnahmen, auch ohne äußere Ueberschätzung aufgenommen: was will eine neue Direktion mehr, die mit einem fast gänzlich fremden Personal zum ersten Male vor ein fremdes Publikum tritt! Wir sind überzeugt, Hr. Dir. Keller ist, wie er dies schon in Bezug auf die außerordentliche Betheiligung am Abonnement selbst ausgesprochen, in seinen Erwartungen vollkommen befriedigt, und kann es sein. Durch die Thätigkeit, mit welcher er ohne Opfer zu scheuen, das scheinbar Unmögliche, die heutige Eröffnung der Bühne, möglich gemacht; durch die Sorgfalt, mit der er ein geschmackvolles, obwohl ein in Folge der vorhandenen Räumlichkeit etwas zu schmales Bühnengebäude und einen angemessenen Zuschauerraum, der in den nächsten Tagen auch das gegen Sonne und etwaige Witterungsungunst nothwendige Schutzdach erhalten wird, herzustellen bestrebt war; durch den Geschmack, mit welchem er in Bezug auf Dekorationen, Kostume und Requisiten, bis auf die Livreen der Dienerschaft hinab, ein anständiges, ja bis auf einen gewissen Grad elegantes Aeußere zu bieten gewußt; durch die Umsicht endlich, mit welcher er ein für eine Sommerbühne in der That außerordentlich zahlreiches Personal dem Publikum vorzuführen vermocht — hat er auf diese Theilnahme des Publikums sich unleugbar ein Anrecht erworben und in dieser Rücksicht auch als einen umsichtigen und gewandten Theaterleiter sich bekundet. Ja, es ist anzuerkennen, daß es seinen und den Bemühungen des Regisseurs gelungen ist, trotz sehr weniger Proben, und trotzdem, daß das mitwirkende Personal bei der heutigen Vorstellung buchstäblich zum ersten Male diese Bühne betrat, ein ganz leidliches und wenigstens nicht durch Störungen entstelltes Zusammenspiel herzustellen, wenn man auch bedauern muß, daß Letzteres allerdings noch an einer gewissen Dehnung und Schwerfälligkeit litt, und man nicht selten den Souffleur mehr als ersprießlich als mitwirkendes, mit kräftigem Organe begabtes Mitglied vernahm. Das läßt und wird sich bessern, denn wir wollen nicht fürchten, daß das alte Sprüchwort von den „neuen Besen“ hier zur Wahrheit werden, daß nicht die Zukunft auch noch Besseres bringen, und ein ernstlich reges Streben offenbaren werde.

Außer dem schon Angedeuteten wollen wir in Betreff der Aeußerlichkeit bemerken, daß zwar die Anlage der Prosceniumslogen architektonisch dem Gebäude allerdings einen gewissen Halt und Abschluß verleiht, daß dieselben aber dennoch bei offener Gardine etwas beengend und drückend erscheinen, und an den äußersten Seiten des Zuschauerraumes die Uebersicht der Bühne beeinträchtigen. Dann aber scheint uns der Wunsch gerechtfertigt, die Sitze des ersten Platzes numerirt zu sehen. Man darf von dem Schicklichkeitsgefühl eines gebildeten Publikums erwarten, es werde die betr. Nummern respektiren (nöthigenfalls wäre das auch zu erzwingen), und es ließe sich durch Umtausch der Billets gegen numerirte Marken an der Kasse oder im Laufe des Tages überhaupt, dem etwaigen Wunsche von Familien ꝛc., zusammengehörige Sitzplätze zu erhalten, sehr wohl entsprechen. Daß eine solche Einrichtung zur Bequemlichkeit und selbst zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Anstandes beitragen würde, unterliegt für den Verständigen wohl kaum einem Zweifel.

Die Kritik als solche muß sich heute kurz fassen: so gebietet Zeit und Raum, am Ende selbst die Billigkeit. Daß Sommerbühnen keine Kunstinstitute sind, ist eine traurige Wahrheit; daß sie vielmehr im Allgemeinen die Kunst hinabziehen, schon insofern sie jede feinere Ausarbeitung der Rollen in Sprachton, Mimik ꝛc. fast unmöglich machen und nur scharfe Contouren, eine ziemlich grobe Malerei zulassen, dadurch aber das zarte Gefühl und den echten Geschmack der Darsteller wie der Zuschauer in Bezug auf die feinere Nuancirung, auf die kleinen sinnigen Einzelheiten charakteristischer Darstellung, in denen sich der echte Künstler dokumentirt, abschwächen und mit der Zeit gänzlich ertödten, ist leider unleugbar. Aber sie sind ein nothwendiges Uebel geworden, eine beklagenswerthe signatura temporis für den allmäligen Verfall der Kunst, der bei Bier und Cigarre alles ideale Element allmälig entschwindet. Wir haben sie als ein fait accompli hinzunehmen und können sie nur von dem humanen Standpunkte aus entschuldigen, daß durch sie die ungeheure Noth, das tiefe Elend gemildert wird, in welches sonst die engagementslose Periode des Sommers eine sehr große Anzahl von Bühnenmitgliedern stürzte. Es wird nun die Aufgabe ehrenwerther Direktionen, ernstmeinender Darsteller sein, diese Uebelstände, die die Kunst zu einer Magd im Dienste der bloß sinnlichen Ergötzung erniedrigen, durch verdoppelten Eifer in ihren Leistungen, durch verständnißvolles, ernstes Streben, durch möglichsten Fleiß, durch Takt in der Wahl des Repertoirs wie in der Ausführung der Partien an sich und im abgerundetesten Ensemble so viel wie möglich zu paralysiren. Nach allem dem ist's absolut unmöglich, den Maaßstab einer wahren, strengen Kunstkritik an ein Sommertheater zu legen. Die Kritik muß sich da befriedigt erklären, wenn sie nur das erwähnte Streben wahrnimmt und wird durch wohlgemeinten Rath, je nachdem es Noth thut, mehr oder minder streng, auf die Erweckung und Förderung desselben hinzuwirken haben. Dies unsre Stellung zu der Bühne, wie wir sie in kurzer Andeutung hier ein- für allemal ausgesprochen haben wollen.

gen zur Stadt und in das Schloß; dorthin folgten auch die Prinzen, Großherzöge, Herzöge, Fürsten, Generale ɪc.; die erlauchte Damen fuhren sämmtlich in das Prinzessinnenpalais. Unter den Hofequipagen waren auch viele Privatwagen, die jetzt aushelfen müssen. Auf der Parade wurden Ihre Majestäten von der ungeheuren Volksmasse, die sich hier zusammengedrängt hatte, mit donnernden Hurrahs empfangen; der Jubel wollte gar nicht enden und brach immer wieder von Neuem los, wo König und Kaiser sich zeigten. Einigen Abbruch that der Parade der große Sturm, der auch den ganzen Tag über anhielt und der so arg war, daß viele Personen, die auf den Dächern Plätze genommen hatten, sich zurückziehen mußten. Sonst ging Alles ohne Unfall vorüber. Das ganze diplomatische Korps schaute der Parade aus den Fenstern des Palais des Prinzen von Preußen zu. Nach beendigter Parade kehrte Se. Maj. der König ins Schloß zurück, um Vorträge entgegenzunehmen und Audienzen zu ertheilen; der Kaiser von Rußland fuhr dagegen, von seinem Adjutanten begleitet, zum Professor Krüger und nahm in dessen Atelier das so eben beendete Porträt seines verewigten Vaters im Augenschein. Um 3 Uhr war im k. Schlosse Galadiner von mehr denn 300 Gedecken. Bei demselben erschien auch die Königin Marie von Bayern, die um 3 Uhr von München hier eingetroffen war. Nach Aufhebung der Tafel kehrten die beiden Königinnen zur Kaiserin Mutter nach Sanssouci zurück; in ihrer Begleitung befanden sich die Prinzessin Friedrich der Niederlande, die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg und andere hohe Damen. Der König, der Kaiser, die königl. Prinzen und die fürstlichen Gäste beehrten das Opernhaus mit ihrem Besuch. Das versammelte Publikum, das zumeist aus Militärs aller Grade bestand, empfing auch hier Ihre Majestäten mit begeisterten Hochs. Allerhöchstdieselben wohnten dieser Festvorstellung etwa bis nach 8 Uhr bei und begaben sich hierauf mit einem Extrazuge nach Potsdam. Die übrigen hohen Herrschaften besichtigten nach dem Schluß der Oper „Ein Feldlager in Schlesien" (zwei Akte) und des Ballets „Paul und Virginie" noch unsere Feuerwehr, die auf den Wunsch des Großherzogs von Oldenburg durch den Telegraphen auf den Schloßplatz zusammengerufen wurde und flugs zur Stelle war, und folgten darauf Ihren Majestäten nach Sanssouci. Heute ist große Tafel im Neuen Palais zu Potsdam und Abends ebendaselbst Theater. Gegeben wird auf des Königs Befehl „Johann von Paris" und getanzt ein Pas de neuf von den Solotänzerinnen Lilienthal, Forti, Köbisch ɪc. — Die Abreise des Kaisers soll nach den neuesten Bestimmungen am Dienstag Mittag erfolgen; morgen will Se. Maj. der König unsere Garnison noch vor dem Kaiser im Feuer exerziren lassen. Die hier anwesenden und die von außerhalb eingetroffenen fremden Diplomaten haben in letzter Zeit viel mit unserm Premier konferirt; eine längere Unterredung hatten gestern vor dem Beginn der Parade mit dem Ministerpräsidenten der sardinische General Dabormida, der in Warschau bereits den Kaiser Alexander zu seiner Thronbesteigung im Auftrage seines Hofes beglückwünscht hat und jetzt auf der Rückreise nach Turin begriffen ist, und der Fürst Gortschakoff, russischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Gern möchte man wissen, was dieser lebhafte Verkehr zu bedeuten habe; man will durchaus darin mehr erblicken als Courtoisie. Auch in dem Palais des Prinzen von Preußen, dessen obere Räume gestern die Diplomaten inne hatten, war die Unterhaltung sehr belebt. — Man spricht hier schon von zahlreichen Ordensverleihungen des Kaisers von Rußland. Unter den Dekorirten soll sich auch unser Polizeipräsident v. Zedlitz befinden, der wegen der Liebenswürdigkeit, mit der er Allen begegnet, hier schon sehr populär geworden ist. — In schamloser Weise werden die russ. Gäste durch Bettelbriefe um Unterstützungen bestürmt. Wie ich höre, werden diese Briefe alle unserer Armendirektion mit einer Summe Geld überwiesen werden, von der die Armen unserer Stadt ein Geschenk erhalten sollen; die unverschämten, zudringlichen Bettler werden also, wie sie es verdient, leer ausgehen. Auch die übrigen hohen Herrschaften, die gegenwärtig an unserm Hofe zum Besuche verweilen, sollen in gleicher Weise von derselben Seite her um Gnadengeschenke angegangen sein.

— [Verwaltungsangelegenheit.] Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs wird bei den in den Kollegien der Bezirksregierungen bestehenden Abtheilungen des Innern jetzt die Trennung der Kirchen- und Schulenverwaltung von den übrigen Geschäften bewirkt, wo dies nicht bereits früher der Fall war. Die neugebildeten Abtheilungen führen die Firma: „Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen", während die Geschäfte, welche der Abtheilung des Innern verbleiben, unter der Firma: „Abtheilung des Innern und der Polizei" bearbeitet werden sollen.

— [Preuß. Seehandel.] Die so eben erschienene amtliche Nachweisung der in den Häfen des preußischen Staats im Jahre 1855 ein- und ausgegangenen Seeschiffe, einschließlich der Dampfschifffahrt, jedoch mit Ausnahme der zum Küstenverkehr verwendeten Fahrzeuge, enthält nähere Angaben über die Zahl, die Nationalität, die Abgangs- und die Bestimmungsländer der Schiffe. Aus der in vergleichender Zusammenstellung gegebenen Generalübersicht geht hervor, daß im Jahre 1855 unter fremder Flagge 4271 Seeschiffe von 384,851 Last eingingen, und zwar 3118 beladen und 1153 in Ballast. Im Jahre 1854 belief sich die Zahl der eingegangenen fremden Schiffe auf 4428 von 365,377 Last, worunter sich 2612 beladene und 1816 in Ballast befanden. Unter preußischer Flagge gingen im Jahre 1855 ein 3204 Schiffe von 329,661 Last, davon 2316 beladen und 888 in Ballast; im Jahre 1854 aber 3302 von 324,182 Last, und zwar 2182 beladen und 1120 in Ballast. Demnach belief sich die Gesammtzahl der eingegangenen Seeschiffe im Jahre 1855 auf 7475 von 714,512 Last, wovon 5434 beladen und 2041 in Ballast waren. Im Jahre 1854 gingen 7730 Schiffe von 689,559 Last ein, und zwar 4794 beladen, 2936 in Ballast. Die Gesammtzahl der ausgegangenen Schiffe stellte sich im Jahre 1855 auf 7453 von 724,745 Last, worunter 6222 beladen, 1231 in Ballast. Von diesen kamen 4308 mit 390,476 Last unter fremder und 3145 mit 334,269 Last unter preußischer Flagge. Im Jahre 1854 liefen 7557 Schiffe von 674,106 Last aus, und zwar 4308 von 352,562 Last unter fremder, 3249 von 321,544 Last unter preußischer Flagge.

— [Konsulat.] An Stelle des verstorbenen dänischen Konsuls Goldtammer in Stettin ist der bisherige Vicekonsul, Kaufmann Louis Fretzdorff daselbst, zum königl. dänischen Konsul für die sämmtlichen pommerschen Häfen ernannt worden, und hat zu dieser Ernennung das diesseitige Exequatur erhalten. (P. C.)

— [Strafkolonien.] Die günstigen Erfahrungen, zu denen die Rummelsburger Anstalt über die Beschäftigung der Gefangenen im Freien Gelegenheit gegeben, haben den Gedanken von Strafkolonien entlassener Verbrecher neu angeregt. Eine solche Kolonie wäre eine erwünschte Mittelstation zwischen dem Gefängniß und dem freien bürgerlichen Leben. Hier könnte der entlassene Sträfling noch mehr an regelmäßige Arbeit gewöhnt und in seiner Besserung befestigt werden, ehe er der vollen Freiheit mit ihren Gefahren übergeben würde. Die Gesellschaft würde Stäflingen, die vorher Kolonisten gewesen, mit mehr Vertrauen entgegen kommen, so daß auch in dieser Hinsicht die Gefahr zu Rückfällen sich sehr vermindern müßte. Anstalten, wie die Rummelsburger, bieten die natürlichste Brücke zu solchen Kolonien. Die „polizeiliche Aufsicht," die jetzt in allen Kulturstaaten in Gebrauch ist, kann die Wirkung solcher Kolonien nicht haben, denn sie legt dem Entlassenen Beschränkungen auf, die ihm in seinem Fortkommen hinderlich sind, und behaftet ihn in den Augen der Welt mit einem Makel, der jeden Arbeitgeber von ihm abschreckt. Sie ist ein Uebel, das nur, weil es keine besonderen Anstalten für die entlassenen Verbrecher giebt, eine Nothwendigkeit ist. Bis jetzt besteht in Deutschland nur eine einzige Kolonie, und zwar von sehr bescheidener Art. Seit dem 13. Oktober 1853 sind im Regierungsbezirk Köslin in Pommern in einer von einem Gutsbesitzer geschenkten, einsam gelegenen Waldwohnung zehn entlassene Sträflinge angesiedelt, um ausschließlich mit ländlicher Arbeit beschäftigt zu werden. Der Plan, in der unmittelbaren Nähe Berlins eine größere Kolonie anzulegen, die für 350 entlassene Sträflinge Platz haben und dieselben mit Draht- und Schnitzarbeiten beschäftigen sollte, ist nicht zur Ausführung gekommen, weil der Unternehmer bei den ersten Vorarbeiten dazu vor den vorhandenen Schwierigkeiten zurücktrat. Der Staat hatte dazu bereits einen Zuschuß von 30,000 Thlrn. in Aussicht gestellt. Die Idee ist damit indessen nicht aufgegeben; sie wird, wenn erst noch weitere Erfahrungen gesammelt sind, gewiß ihre Verwirklichung finden.

Aachen, 29. Mai. [Spielbank.] Nachdem die im Herbst des Jahres 1854 von der Staatsregierung angeordnet gewesene Schließung hiesiger Spielbank in den verschiedensten Kreisen mit lebhafter Freude begrüßt worden, haben, dem Vernehmen nach, unsere städtischen Behörden neuerdings eine Petition wegen Wiedereinführung derselben an des Königs Majestät gerichtet. Wie wir hören, soll jedoch dieselbe zurückgewiesen und auch der von der Stadt Aachen behauptete Entschädigungsanspruch für durchaus unbegründet erachtet worden sein. (E. Z.)

Danzig, 29. Mai. [Truppen- und Marine-Inspektion; Schifffahrt.] Gestern traf Se. Exzellenz der kommandirende General des ersten Armeekorps, Generallieutenant v. Werder, hier ein, um die hiesige Garnison und Festung zu inspiziren. Zu morgen Nachmittag erwartet man die Ankunft des Prinzen Adalbert von Preußen, welcher eine Besichtigung der seit dem 1. d. Mts. in Dienst gestellten Schiffe „Thetis", „Danzig", „Merkur", Amazone" und „Frauenlob", und ihrer Ausrüstung, vornehmen wird. Von diesen Schiffen werden zuerst „Thetis" und „Frauenlob", und zwar nach Brasilien und dem La Platastrom unter Segel gehen. — Mit dem Handel sieht es bei uns sehr flau aus. Zwar liefen bereits über 400 Schiffe in den hiesigen Hafen im Laufe dieses Jahres ein; aber eine gute Anzahl davon sind nur kleine Schooner und Schaluppen, oder Küstenfahrer, so daß mithin jene Zahl wenig auf sich hat. (Sp. Z.)

Oestreich. Wien, 28. Mai. [Oestreichische und franz. Note an den Hof von Neapel.] Die Note, welche das hiesige Kabinet in Uebereinstimmung mit dem franz. an den Hof von Neapel erlassen haben soll, wird bald in der einen oder andern Weise in der Presse als ergangen bezeichnet, bald bestritten. Die Augsb. „Allgem. Ztg.", stets mit der anspruchsvollsten Miene genauesten Unterrichtetseins, weiß nun wieder, daß die Note nicht erlassen ist. Ich bin nun in der Lage, die Absendung nicht einer Kollektivnote, sondern einer von den beiden Höfen im Wesentlichen gleichlautend abgefaßten Note zu bestätigen. Es hat allerdings keine von beiden Regierungen an das neapolitanische Gouvernement „Forderungen" gestellt in Bezug auf Verwaltung, aber von Beiden sind sehr eindringliche Vorstellungen über das System der Verfolgungen erhoben worden, welche den Verkehr lähmen und das Land zur Verarmung und zur Entsittlichung führen müßten. Gleichzeitig aber ist eine wichtige Verschiedenheit in den beiden Aktenstücken, die ich hervorheben muß. Während die Mahnungen, die der Erwägung der neapolitanischen Regierung unterstellt werden, ziemlich und selbst bis auf den Wortlaut übereinstimmen, enthält die östreichische zugleich die bestimmte Verwahrung gegen jedes Einmischen einer fremden Macht und eine nicht zu verkennende Anspielung auf die Absichten Sardiniens in Bezug auf die italienische Reformfrage, während die franz. Note eine solche Verwahrung für entbehrlich erachtet hat und vielmehr im Tone der Besorgniß die Möglichkeit andeutet, daß die Ruhe Italiens und Europa's durch Zwischenfälle in Neapel gestört und ihre Erhaltung dann zu Mitteln nöthigen könnte, welche so wenig der Regierung von Neapel als dem übrigen Europa erwünscht, im Interesse Beider aber geboten sein könnten. (B. B. Z.)

— [Die Finanzlage.] Einem Schreiben der „Allgem. Ztg." aus Wien über die zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatsbudget im Gange befindlichen Maaßregeln entnehmen wir Folgendes: „Wenn auch das System des gegenwärtigen Finanzministers dahin gerichtet ist, durch Hebung der Produktionskräfte den innern Wohlstand und die allgemeine Steuerfähigkeit zu erhöhen, und durch Belebung des Handelsverkehrs mittelst auswärtiger Kapitalien, geordneten Kredits und erleichterter Kommunikation die Zollerträgnisse, so weit sie auf einer rationellen Finanzpolitik beruhen, zu wahren, so kann dieses System erst in einer Reihe von Jahren seine effektiven heilsamen Früchte bringen. Für die laufenden Staatsbedürfnisse handelt es sich aber um Hülfsquellen, welche sofort flüssig gemacht werden können. Neue Anlehen würden in dem gegenwärtigen Augenblick, wo das Kapital sich mit Vorliebe dem Aktienmarkt zuwendet, nur schwer aufzubringen sein, und es wäre auch die letzte Zuflucht, welcher sich unser Finanzminister, ein Feind aller Palliativmittel, zuwenden würde. Eine Erhöhung der indirekten Steuern erschien während der letzten Monate, wo die Theuerung der nächsten Lebensbedürfnisse noch vorherrschte, sehr mißlich. So glaubte man zunächst eine Reduktion der Staatsausgaben als das nächste Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts erfassen zu müssen. In der That ist es den vereinten Bemühungen des Ministeriums und des Armee-Oberkommando's gelungen, den Militäretat für das laufende Jahr derart zu ordnen, daß für denselben nur gegen 90 Mill. erforderlich sein werden. Auch in anderen Verwaltungszweigen sucht man ähnliche Ersparungen durchzuführen, worüber die Verhandlungen noch schweben. Indeß schien es doch, daß eine Erhöhung der direkten Steuern ohne allzugroße Bedrückung der Betroffenen möglich wäre. Als ein Hauptposten in dieser Rubrik erscheint die Grundsteuer mit etwa 60 Millionen. Dieselbe sollte nach einem darüber ausgearbeiteten Vorschlag um 8 Proz. erhöht werden. Doch dürfte die Durchführung dieser Maaßregel in diesem Augenblick sehr schwierig sein, da der Grundbesitz, obwohl die Konjunkturen der Getreidepreise demselben während der letzten Jahre sehr günstig waren, doch über Mangel an Kapitalien, Arbeitskräften und Realkredit klagt, und auch gewiß nicht in der Lage ist, seine Rente durch eine erhöhte Steuerauflage zu belasten. Es wird also auch in dieser Beziehung vorläufig von einer Erhöhung des Einnahmepostens abgesehen werden müssen, bis durch den erneuten Aufschwung, welchen die Landwirthschaft durch rationelleren Betrieb, durch die in der Bildung begriffenen Kreditinstitute und durch den Zufluß auswärtiger Kapitalien und Hände binnen kurzer Zeit nehmen wird, auch die materiellen Verhältnisse des Grundbesitzes sich gekräftigt haben werden. Wie bestimmt verlautet, sollen zunächst durch eine abermalige Aenderung der Strafprozeßordnung im Ressort des Justizministeriums Ersparungen erzielt werden. Natürlich würde diese Maaßregel, deren finanzielles Resultat übrigens sehr zweifelhaft ist, in die Organisation des Gerichtswesens eingreifen, und es wahrscheinlich dem früheren schriftlichen Verfahren wieder zuführen. Am zweckmäßigsten würde sich eine ansehnliche Reduktionssumme durch eine Verminderung der Ausgaben für die innere Verwaltung erzielen, und man hofft, daß sowohl durch die Einführung des neuen Gemeindegesetzes, als auch durch die Organisation der seit längerer Zeit erwarteten Landesvertretungen das vom Staat bezahlte Verwaltungspersonal vermindert werden könne. Ohnehin ist die Lage der Beamten, besonders in den Provinzen, durch den allgemeinen Aufschlag der Wohnungs- und Lebenspreise sehr prekär geworden, während andererseits der Uebertritt aus dem Staatsdienst in die Reihen der eben entstandenen großartigen Aktien- und Privatunternehmungen, der Kreditanstalten, Eisenbahnverwaltungen, Fabriken u. s. w. jetzt sehr leicht möglich ist, und vielen Beamten gewiß erwünscht erscheint. Haben doch selbst höhere Angestellte aus den verschiedenen Regierungsbranchen in neuerer Zeit mit lebhaftem Interesse sich den industriellen Unternehmungen zugewendet, und die Wahlen zu Verwaltungsräthen in den Eisenbahnkomité's angenommen."

Großbritannien und Irland.

London, 28. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung lenkte Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Donaufürstenthümer. Einer der Artikel des Pariser Vertrages, bemerkte er, bestimme die Ernennung einer Kommission, welche die Gesetze und Einrichtungen der Fürstenthümer reformiren solle, so wie zweier Repräsentativkörperschaften, denen es obliege, Erkundigungen über die Wünsche aller Klassen der Bevölkerung einzuziehen und der Kommission darüber Bericht zu erstatten. Die Kommission hinwiederum solle dann an die Pariser Konferenz Bericht erstatten, und dort werde der endgültige Entscheid getroffen werden. Wenn dieser Plan endlich zur Ausführung komme, so werde das Ergebniß wahrscheinlich ein befriedigendes sein. Ein Punkt nur, worauf es vor allen ankomme, sei der, jene Repräsentativkörper von allen äußeren Einflüssen unabhängig zu erhalten und aus diesem Grunde sei auch beschlossen worden, daß sie ihre Thätigkeit erst nach vollständig oder doch größtentheils erfolgter Räumung des Landes von Seiten der Oestreicher eröffnen sollten. Ein eben so wichtiger Punkt sei der, daß sie ihre Thätigkeit nicht eher antreten, als bis die im Juni ablaufende Regierungszeit der Hospodaren vorüber sei. Es sei das von Wichtigkeit wegen der Macht und des Einflusses der Hospodaren, namentlich aber deshalb, weil bekanntermaßen Fürst Stirbey sich in einem Zustande völliger Abhängigkeit von Oestreich befinde. Deshalb habe man auch in Konstantinopel sehr wohl daran gethan, zu beschließen, jene Repräsentativkörper erst nach dem Rücktritte der Hospodaren ihre Funktionen beginnen zu lassen. Den Bewohnern der Fürstenthümer könne nichts erwünschter sein, als ein solcher Beschluß; doch höre er, daß derselbe der östreichischen Regierung keineswegs erwünscht sei. Es habe nun dem Vernehmen nach in Abwesenheit des gegenwärtig in England weilenden Großvezirs eine zweite Versammlung des Divans stattgefunden, in welcher jene erste Bestimmung umgestoßen worden sei, und die östreichische Regierung habe die Befriedigung, welche sie darüber empfinde, durch ihren Gesandten aussprechen lassen. Er richte daher an den Minister des Auswärtigen die Frage, ob dieses Gerücht wahr sei, oder ob die Regierung die Versicherung ertheilen könne, daß man die besagte Kommission und die besagten Repräsentativkörper gegen jeden ungebührlichen auswärtigen Einfluß schützen werde. Der Earl von Clarendon entgegnet, er habe das von dem Interpellanten erwähnte Gerücht allerdings gestern in einer Zeitung gelesen, sonst aber wisse er nichts davon. Noch gestern habe er sich bei dem Großvezir Ali Pascha nach der Sache erkundigt, und dieser habe ihm erklärt, er hege die Ueberzeugung, daß kein wahres Wort daran sei. Uebrigens werde er die Aufmerksamkeit Lord Redcliffe's auf den Gegenstand len-

---

Was nun die Wahl der heutigen Stücke betrifft, so war dieselbe zumeist wohl durch den Wunsch bedingt, einen möglichst großen Theil des engagirten Personals gleichzeitig dem Publikum wenigstens äußerlich vorführen zu können. Dessenungeachtet hätten wir die zur Eröffnung der festlich mit Guirlanden geschmückten Bühne dargestellte „komische Scene", die ohne einen Gedanken, selbst ohne einen zündenden Witzfunken sich langsam gedehnt abwickelte, sehr gern mit einem einfachen Prolog vertauscht gesehen, der auch unbedingt von günstigerer Wirkung gewesen sein würde. Selbst das mit freundlichem Willkommen begrüßte Erscheinen des hier von früher beliebten Komikers Hrn. Guthery vermochte das Publikum nicht recht zu erwärmen, obwohl in den Couplets er, wie auch die Vaudevillesoubrette Frau Brenner, eines an sich günstigen Eindrucks nicht verfehlen konnten. Angely's derbe Posse (nicht Lustspiel): „Von Sieben die Häßlichste", hat allerdings einen echt komischen Kern, wenn sie auch mit ihren ein Vierteljahrhundert hindurch abgebrauchten Witzen und Trivialitäten etwas abgestanden erscheint, einzelne derbe Regisseurstriche wohl vertragen hätte, und nur durch ein möglichst elegantes Spiel, in welchem jede willkürliche Extravaganz sehr zu vermeiden ist, noch genießbar bleibt. Namentlich in letzterer Beziehung verdient Herr Guthery (Ambrosi) als Muster aufgestellt zu werden. Die Direktion hat an diesem Künstler eine treffliche Acquisition gemacht, da er sich als komischer Charakterdarsteller in richtiger Auffassung, entsprechender Anlage und konsequenter Durchführung seiner Rolle sehr tüchtig bewährte, und von jeder unschönen herausfordernden Uebertreibung verständig fern zu halten wußte. Ein reicher, wohlverdienter Beifall war sein Lohn. Frau Scholz (Ernestine) schonte sich im Anfange zu sehr; sie war zum Theil in dem großen Raume unverständlich, vermochte auch nicht recht warm zu werden, und erst im letzten Akte gelang ihr dies durch ein frisches Aussichherausgehen so weit, daß auch ihr die Anerkennung des Publikums wärmer sich zuwendete. Sie dürfte auf Ablegung eines Nasaltones zu denken haben. Die Auffassung war verständig, entbehrte aber in einzelnen Stellen der Wärme und Innigkeit, und die momentane Schalkhaftigkeit erschien etwas forcirt und gemacht. Mit dem „Ernst Hellwald" gab sich Herr Tschorni alle Mühe, aber er brachte es nicht zu der erforderlichen natürlichen Leichtigkeit. Was er an deren Stelle gab, kam nicht genug von Innen heraus; es erschien angelernt, und er wird sich vor der nahe liegenden Gefahr der Manierirtheit zu hüten, auch einen etwas trockenen Sprachton zu bekämpfen haben.

Die Vertreterinnen der chargirtesten Komik in dem genannten Stücke, die drei alten Damen, die wie modernisirte, travestirte Hexen aus Makbeth erschienen, wurden von den Frauen Nowack, Clausen und Raberg dargestellt. Wir erkennen gern das Bemühen der genannten Damen um eine charakteristische Auffassung an, müssen aber zu bedenken geben, daß es bei solchen vom Verfasser auf die Spitze gestellten Karikaturen zur unabweislichen Pflicht des Darstellers wird, durch Mäßigung in Anwendung der äußeren Mittel dem Bilde die Wirkung des Grotesken, das doch noch bis auf einen gewissen Grad künstlerisch anspricht, zu geben, während die bloß äußerliche Karikatur gänzlich außerhalb der Grenzen des Schönen liegt und leicht in das Genre des Widerlichen umschlägt. Wir mögen nicht sagen, daß dies heute und hier der Fall gewesen; aber daß sich die Darstellung als eine von Innen heraus nicht vermittelte, nicht selten sehr scharf auf der Grenze bewegte, mag nicht verschwiegen werden, obwohl die Outrage nur zu leicht den Beifall eines naiven Publikums gewinnt. Frl. Mejo (Rosa) entfaltete in der einen ausgedehnteren Scene, die ihr zu Theil geworden, eine erfreuliche Gewandtheit, und Gleiches möchten wir von Hrn. Rollscheck (Moritz Müller) sagen, wie denn auch Hr. Raberg die Episode des Schloßgärtners einfach und befriedigend gab. Von den übrigen beschäftigten Mitgliedern, die fast nur zur Staffage dienen, läßt sich heute nichts Weiteres sagen; es wird sich ja später wohl dazu Gelegenheit finden. Sind doch unsre heutigen Andeutungen überhaupt nur vorläufige, zumal ein ungünstiger Platz und vielfache Störung das nothwendige strenge Verfolgen des Ganges der Darstellung im Ganzen wie im Einzelnen wesentlich erschwerte.

Dr. J. S.

ten, und dieser werde ebenfalls gegen Alles, was den Absichten der Konferenz zuwiderlaufe, protestiren. — Lord Malmesbury bemerkt, er habe mit Bedauern die Nachricht gelesen, daß das Fort der kürzlich an die Türkei abgetretenen Stadt Ismail geschleift worden sei. Es werde ihn interessiren, zu erfahren, wie es sich damit verhalte, da die Forts von Ismail und Kilia Nova die Vertheidigung der türkischen Grenze bedeutend erleichtern würden. Lord Clarendon erwidert, er wisse nicht, ob das Fort von Ismail geschleift worden sei; wenn dieses jedoch der Fall, so stehe der türkischen Regierung durchaus die Befugniß zu, es wieder aufzubauen. — Lord Lyndhurst fragt, ob die Hospodaren noch nach dem Ende Juni erfolgenden Ablauf ihrer gesetzmäßigen Regierungszeit im Amte bleiben werden. Lord Clarendon antwortet, man habe sich mit dem türkischen Bevollmächtigten darüber geeinigt, sie nicht länger als bis zum Ablauf der besagten Frist auf ihrem Posten zu belassen. Doch sei von dem erwähnten Bevollmächtigten erklärt worden, es werde nöthig sein, Kaimakans an Stelle der Hospodaren zu ernennen. Er vermöge augenblicklich nicht genau zu sagen, was für Schritte man in dieser Hinsicht thun werde, sei aber entschlossen, es der Pforte zu überlassen, welche Maaßregeln zu ergreifen seien, um die Ruhe jener Provinzen während einer Uebergangsperiode zu sichern. Lord Lyndhurst: Kann der edle Earl dem Hause sagen, ob es wahrscheinlich ist, daß man die Hospodaren, wenn sie aus ihrer gegenwärtigen Stellung treten, zu Kaimakans machen wird? Die Kaimakans nehmen allerdings keine so hohe Stellung ein, besitzen jedoch einen bedeutenden Einfluß. Werden die gegenwärtigen Hospodaren zu Kaimakans ernannt, so bleibt Alles beim Alten, und wird nichts gebessert. Der Earl von Clarendon: Die Ernennung der Kaimakans wird von der Pforte abhangen. Wir dürfen durchaus nicht von vornherein annehmen, daß sie den gegenwärtigen Hospodaren diese Würde verleihen wird. Wem sie dieselbe übertragen wird, hängt vielmehr ganz vom ihrem Ermessen ab. — Der Earl von Elgin beantragt die Vorlegung der in Bezug auf die Vertheidigungsanstalten in den nordamerikanischen Kolonien an die betreffenden Gouverneure gerichteten Depeschen. Er wolle, bemerkt er, der Regierung durch seinen Antrag keine Verlegenheit bereiten. Doch könne er sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß das Gerücht von der beabsichtigen Sendung von 10,000 Mann nach Kanada geeignet sei, ein unbehagliches Gefühl in den Verein. Staaten zu erwecken, den Kongreß zu Vorsichts- und Vertheidigungsmaaßregeln zu veranlassen, und die Beziehungen zwischen England und Amerika noch mehr zu verwickeln. Er bedauere, daß die Ansicht, als herrsche bei den Amerikanern im Allgemeinen eine feindselige Stimmung gegen England, in England immer mehr um sich greife. Nie habe es eine Zeit gegeben, wo die Interessen beider Länder inniger mit einander verwachsen gewesen seien. Darum sei die Fortdauer des aus den Werbungen entsprungenen Haders tief zu beklagen. Was den Clayton-Bulwervertrag angehe, so sei es bedenklich, daß die englische Regierung auf ihrem Protektionsrechte in Central-Amerika bestehe, und das Argument, auf welches sie sich stütze, lasse sich leicht gegen sie kehren. Der Earl von Clarendon ertheilt dem Hause die Versicherung, daß das eifrige Streben der Regierung dahin gehe, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Der Sinn des Clayton-Bulwervertrages aber sei so klar wie möglich. Die Anwendung desselben habe blos auf die Zukunft Bezug, und von einem so erfahrenen Diplomaten und gescheidten Manne, wie Sir H. Bulwer, lasse sich nicht annehmen, daß er ohne besondere Instruktionen auf britisches Gebiet und britische Rechte verzichtet haben sollte. Er freue sich, von Lord Elgin die Aeußerung zu hören, daß das amerikanische Volk im Allgemeinen freundschaftliche Gesinnungen gegen England hege, da Amerikaner, deren Stellung eine amtliche sei, sich einer Sprache bedient hätten, in Bezug auf welche man, wäre sie im englischen Parlamente gebraucht worden, gesagt haben würde, daß sie den Wunsch verrathe, die beiden Nationen zu entzweien. Lord Panmure bemerkt, die Zahl der nach Kanada zu sendenden Truppen belaufe sich nur auf 5 Regimenter von je 800 Mann, und es sei wahrlich kein Anlaß vorhanden, daß die Verein. Staaten deshalb Argwohn empfinden sollten. — Der Antrag Lord Elgin's wird schließlich genehmigt.

Im Unterhause wurde gestern auf Sir J. Shalley's Antrag eine Adresse um Vorlegung der Korrespondenz zwischen dem Erzbischof von Canterbury und dem Premier über die Sonntagsmusik in den Parks genehmigt. Lord Palmerston beantragt, daß sich das Haus am Schluß der Sitzung bis zum 30. vertage. Am Mittwoch sei das Derby-Wettrennen, und am Donnerstag würden viele Mitglieder wohl der Ruhe bedürfen. (Heiterkeit.) Der Antrag wurde genehmigt. Mr. Miall beantragt ein Komité über die zeitlichen Güter der irischen Staatskirche und die anderen Staatssubsidien für die Erhaltung religiöser Sekten. Sein Zweck sei nicht, Unfrieden zu stiften, sondern im Gegentheil, eine allmälige Gleichstellung aller Glaubensbekenntnisse anzubahnen, und einem nach dem andern die Staatsunterstützung zu entziehen, welche Maynooth früher oder später doch auch verlieren werde. Der 5. Artikel des englisch-irischen Unionsvertrages bestimme, daß die Staatskirchen von England und Irland auf ewige Zeiten in ihren Doktrinen und ihrer Disziplin eins bleiben sollen. Diesen Artikel führe man gegen seine Ideen an, und vergesse, daß er kein Wort über das zeitliche Vermögen der irischen Staatskirche enthält. Diese Kirche entspreche keinem Bedürfniß, und habe keine ihrer Aufgaben erfüllt, sondern blos das Gefühl des Unrechts und der Unterdrückung im irischen Volke wach gehalten. Der Sprecher stellt die Frage (unter dem Ruf: Abstimmung! keine Abstimmung! und anderen Unterbrechungen). Endlich protestirt Mr. Kirk gegen das Freiwilligkeitsprinzip, das der Motion zu Grunde liegt. Mr. Lindsey vertheidigt das Freiwilligkeitsprinzip. Mr. Newdegate wünscht den Irländern Glück zu ihrem protestantischen Verfechter; er hofft, das Haus werde dieses Attentat gegen die Staatskirche in einem Augenblicke, wo der Protestantismus in Irland rasch um sich greife, nicht ungeahndet lassen, und nennt Herrn Miall einen Wolf in Schafskleidern. Lord Palmerston spricht seine Freude darüber aus, daß die ehrenwerthen Gentlemen gegenüber so laut nach dem Gängelband der Regierung riefen, und sich keine eigene Meinung erlaubten, bevor sie wüßten, was das Kabinet denke. Nun, er liebe diese Religionsstreitigkeiten nicht, und, vom politischen Gesichtspunkte betrachtet, sei die Motion ein Angriff auf die bestehenden Einrichtungen, nicht nur in Irland, sondern auch in England, auf die Staatskirche überhaupt. Mr. Miall unternehme ein Werk, dem kein Mann der Gegenwart gewachsen sei, und zu dessen Durchführung ihm Niemand Glück wünschen könnte. Mit Ausnahme der nordamerikanischen Union habe jeder Staat der Welt seine Staatskirche, und werde sie wohl lange behalten. Mr. J. M. Gregor spricht noch einige Worte für die Motion, welche darnach mit 93 gegen 163 Stimmen durchfällt.

— [Eine Rieseneisenbahn.] Der berühmte Ingenieur Mr. Stephenson macht den Vorschlag, eine Eisenbahn von London nach Kalkutta zu bauen, die nur bei Dover und am Bosporus unterbrochen wäre, und vermittelst der die Strecke von der engl. Hauptstadt bis an den Ganges binnen einer Woche und für die Hälfte der bisherigen Reisekosten zurückgelegt werden könnte. Er macht sich anheischig, das Werk in zehn Jahren zu vollenden. In Europa wäre nur die 1000 engl. Meilen lange Bahnlücke zwischen Belgrad und Konstantinopel zu ergänzen; die eigentlichen Schwierigkeiten würden in Skutari beginnen. Von dort wäre eine 1300 Meilen lange Bahn bis Bassora am persischen Golf und von Bassora eine 1100 Meilen lange Schienenstraße durch Persien und Beludschistan bis an den Indus herzustellen. Die Linie ginge von Skutari nach Ismid (dem türkischen Brighton), von da durch das Sakhariathal nach Sevri-Hissar, dann nach Akserai und durch einen der Kurin-Bergpässe an die Quelle des Euphrat und durch das Euphratthal dem persischen Golf entgegen, die Sinjar-Berge westlich lassend, über Bagdad nach Bassora. Die Hauptfrage ist nach der „Times“, ob die Bahn sich jemals rentiren würde? Die Baukosten lassen sich auf 10,000 Pfd. St. per Meile veranschlagen. Ohne sich sanguinischen Erwartungen hingeben zu wollen, glaubt doch die „Times“, daß das Beispiel der Oriental und Peninsular Steam Navigat. Co. auf einen Profit rechnen lasse. Das Projekt, welches Mr. Stephenson schon vor Jahren einmal aufs Tapet brachte, erscheine in diesem Augenblick sehr zeitgemäß. Doch gehe es nicht blos England an. Frankreich werde wohl, ehe es den Plan billigt, zu berechnen suchen, wie weit der größere Verkehr über Calais und Boulogne ihm für den Ausfall in Marseille Ersatz bieten würde. Belgien sei wegen des Verkehrs von Ostende betheiligt. Oestreich und einige deutsche Staaten hätten in kommerzieller Beziehung großen Vortheil zu erwarten. Am meisten aber würde die Pforte dabei gewinnen, denn nur, wenn die sieche Civilisation des ottomanischen Reichs in engere Berührung mit dem Leben, der Bildung und dem Handel des Westens geräth, sei der Untergang der Türkei abzuwenden.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. [Börsenmaaßnahmen.] Das lange angekündigte, hier gefürchtete, dort herbeigesehnte Gesetz gegen die Kommanditgesellschaften ist gestern dem legislativen Körper zugegangen. Die legislative Versammlung schien aus lauter Gegnern des Gesetzes zu bestehen. Es wurde mit einem der konstitutionellen und parlamentarischen Würde kaum angemessenen Tumulte die Lesung des Gesetzes verlangt, und diese dann auch bewilligt. Die Vorlage bestimmt zuvörderst, daß keine Kommanditgesellschaft, deren Kapital unter 200,000 Fr. beantrage, Aktien unter dem Betrage von 100 Fr. ausgeben dürfe; übersteigt das Aktienkapital die angegebene Summe, so darf keine Aktie unter 500 Fr. lauten. Man will, wie Sie sehen, der kleinen Spekulation an den Hals, und übersieht, daß man ihr indirekt den Rath ertheilt, die großen Aktien in kleine Partialaktien zu zersplittern. Es wird ferner der notarielle Abschluß jedes Kommanditgesellschafts-Vertrages zur Pflicht gemacht und vorgeschrieben, daß die Konstituirung nicht eher erfolgen dürfe, als bis die Einzahlung des Grundkapitals bis zu einem Viertheil des Betrages bewirkt sei. Bis zur Vollzahlung muß jede Aktie auf den Namen des Zeichners lauten. Die Strafen gegen die Uebertretung dieser Vorschriften können bis zu 10,000 Fr. und bis zu 6 Monaten Gefängniß verhängt werden, und drohen nicht blos den sich neu konstituirenden Gesellschaften dieser Kategorie, sondern allen schon bestehenden, welche die Pflicht erhalten, binnen sechs Monaten sich, dem neuen Gesetze gemäß, zu organisiren. Ich habe aber schon mit zwei Worten angedeutet, daß die Agiotage schwerlich unterdrückt werden wird, und daß man durch die Thür, durch die man einen Teufel zu vertreiben meint, einer Legion neuer erst den Eingang eröffnet. Inzwischen geht die hiesige Börse selbst mit einigen inneren Reformen vor, die vielleicht von besserem Erfolge begleitet sein werden. Die Kommission, welche der Finanzminister vor einiger Zeit niedergesetzt hat, um über die Mittel zu berathen, wie man die Börse purifiziren könne, hat den Vorschlag adoptirt, nur gegen Abonnement oder Eintrittsgeld den Besuch der öffentlichen Börse zu gestatten. Es ist dies eine Maaßregel, die auf den ersten Blick nicht darnach aussieht, als könne sie auf die Frequenz einen nennenswerthen Einfluß üben; allein sie wird erfahrungsmäßig nicht ohne Wirkung bleiben, da viele derjenigen Personen, die man ausgeschlossen wünscht, die Kontrole nicht lieben, welche durch jene Maaßregel eingeführt werden würde. (B.B.Z.)

— [Zur Tauffeier] des kaiserl. Prinzen (welche nunmehr auf den 14. Juni festgesetzt ist) wird an der Façade der Notre-Dame-Kirche eine Vorhalle für die Equipagen des kais. Cortèges aufgestellt. Diese Vorhalle wird eine Teppich-Dekoration vorstellen, auf welcher die Tugenden, kenntlich an den Attributen auf ihren Schildern, abgebildet sein werden; die beiden Hauptpfeiler dieses Vorbaues werden die Statuen Charlemagnes und Napoleon's I. tragen. An beiden Seiten werden zwei Baldachine angebracht, an den Stangen wehen grüne Flaggen mit goldenen Bienen. Am Eingange des Schiffes unter der Orgel wird eine Tribüne für 300 Musiker errichtet. Von unten wird diese Tribüne ein reich dekorirtes Vestibül bilden, wo der Kaiser und die Kaiserin vom Erzbischofe und seinem Kapitel empfangen wird. Im Schiffe selbst werden zu ebener Erde Tribünen für die Staatskörper hergerichtet, während in der Mitte des Kreuzganges eine sechs Stufen hohe Estrade aufgestellt wird. Auf dieser Estrade werden die Throne II. MM., das Taufbecken, der Thron des apostolischen Nuntius, die Stühle der kais. Prinzen und Prinzessinnen, der Bischöfe und Kardinäle, Marschälle, Minister 2c. angebracht sein. Das diplomatische Korps, der Senat, der gesetzgebende Körper, der Staatsrath, die auswärtigen Prinzen, die Hofdamen, die Damen vom diplomatischen Korps und der Minister werden in den beiden Seitengängen und die Eingeladenen auf den Gallerien Platz finden. Es sind dies so ziemlich die bei den Taufen des Königs von Rom und des Herzogs von Bordeaux angenommen gewesenen Dispositionen.

Schweiz.

Neuenburg, 24. Mai. [Die Regierung und eine Eisenbahnrazzia.] Die erste kurze Sitzung des großen Rathes hatte nichts Wesentliches mit sich gebracht; nur hatte die royalistische Minorität einen Theil ihrer Hoffnungen scheitern sehen, indem man gleich durch Annullirung von 5 Wahlen die Stärke der Partei von 27 auf 22 Stimmen reduzirte. Darum verfehlte ein Antrag des Parteiführes der Royalisten seinen Zweck, nämlich der Antrag, der große Rath möge die Gesellschaft der Jurabahn einladen, ihm Bericht über den Zustand des Unternehmens zu erstatten, da der Staat doch unglücklicherweise 3 Millionen für diese Bahn unterzeichnet hat. Dieser so wohlgemeinte Antrag wurde als ein höchst perfider aufgefaßt, bewirkte die Vereinigung einiger Häupter der Independenten mit der Regierung und wurde also verworfen. Als aber am 17. d., ungeachtet einer Protestation zahlreicher expropriirter Eigenthümer, welche, auf dem ausdrücklichen Text der Gesetze fußend, sich an den Bundesrath, als ihre letzte Zuflucht, gewendet hatten und dessen Antwort erwarteten, die Gesellschaft der Jurabahn unter dem Schutze der Regierung in der nächsten Umgebung der Stadt die Arbeiten beginnen ließ, da hörte man überall nur eine Stimme des Unwillens über Akte der schreiendsten Willkür, wie die, deren ruhige Zeugen wir nun sein mußten. 300 Arbeiter drangen unter dem Schutze einiger Polizei-Agenten gewaltsam in Privatgärten ein; die Mauern wurden niedergerissen, die Weinberge und Pflanzungen verwüstet, bis die Nacht die Bande auseinandertrieb. Die Erbitterung war in allen Ständen auf das Höchste gestiegen, und vielleicht hätte man die Bevölkerung nicht länger verhindern können, sich selbst zu vertheidigen, wenn am anderen Morgen (es war ein Sonntag) die Antwort des Bnndesrathes nicht angekommen wäre. Derselbe hatte endlich sich veranlaßt gefunden, unsere Zustände ein wenig näher anzusehen, und befohien, die Arbeiten vorläufig einzustellen. Im großen Raihe, der sich den Tag darauf wieder versammelte, wurde die Regierung von den beiden Fraktionen ihrer Gegner sehr hart mitgenommen. (N. P. Z.)

Rußland und Polen.

[Die Amnestie.] Die kaiserl. russische Regierung hat an ihre Gesandten im Auslande folgende Cirkulardepesche gerichtet: „Mein Herr! Viele polnische Flüchtlinge sind von dem Verlangen beseelt, in ihr Vaterland zurückzukehren, weil sie von ihren Irrthümern zurückgekommen sind; sie zögern indessen, um die Vergünstigung der Rückkehr nachzusuchen, da sie des Schicksals nicht sicher sind, das ihnen hier bevorsteht. Der Kaiser, unser erhabener Herr, will nun die Wünsche nicht zurückweisen, welche aus einem Gefühl hervorgehen, daß, wenn es sich auch erst spät geltend macht, nichtsdestoweniger doch Ansprüche auf seine Gnade hat. Se. Maj. der Kaiser will das ganze vergangene Leben aller lange verirrten oder schuldigen Flüchtlinge großmüthig vergessen, mögen dieselben nun aus dem Königreich Polen oder aus den angrenzenden Provinzen des Kaiserreichs stammen; er erklärt sich in Gnaden bereit, die Unterwerfung derselben anzunehmen, und ihnen die Rückkehr zu ihrem heimischen Heerde zu gestatten, ohne daß sie sich daselbst irgend welcher gerichtlichen Verfolgung oder sonstiger Untersuchung zu unterziehen hätten. Se. Maj. gestattet denselben ferner, daß sie, einmal zurückgekehrt, wieder eintreten in den Genuß ihrer bürgerlichen Rechte, und daß diejenigen unter ihnen, welche sich während eines Zeitraums von drei Jahren im Lande einer untadelhaften Führung befleißigt, sodann zum Staatsdienst zugelassen werden, wo ihnen die Gelegenheit geboten ist, die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen zu beweisen, indem sie sich dem Lande nützlich machen. Von diesen Vergünstigungen sind nur allein diejenigen Flüchtlinge ausgeschlossen, welche durch ihr Benehmen eine unverbesserliche Feindschaft gegen die kaiserl. Regierung gezeigt haben, und in derselben beharren. — Sie sind ermächtigt, mein Herr, diese Allerhöchste Entschließung zur Kenntniß der im Auslande befindlichen polnischen Flüchtlinge zu bringen, und die Gnadengesuche derjenigen unter ihnen anzunehmen, welche in die obenbezeichnete Kategorie fallen. Sie wollen die Gewogenheit haben, den an Sie gerichteten Gesuchen sofort Folge zu geben, indem Sie dieselben, dem festgesetzten Verfahren gemäß, sogleich an die betreffenden Behörden des Kaiserthums oder des Königreichs Polen, je nach dem Geburtsort der Petitionirenden, gelangen lassen, damit dieselben Sr. Maj. dem Kaiser zur Allerhöchsten Entscheidung können vorgelegt werden. Empfangen Sie 2c. Warschau, 27. Mai 1856. Gortschakoff.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Juni. [Schluß der Schwurgerichtssitzung.] Vorgestern wurde die Sitzung mit einer Anklage gegen den Schuhmacher Maaß aus Zerpenschleuse bei Oranienburg beschlossen. Der Angeklagte ist einer der verwegensten und gefährlichsten Verbrecher. Zwar erst zweimal bestraft, steht er gegenwärtig noch unter der Anklage sieben schwerer Diebstähle in Anklam. Von dort aus ist er entflohen, und scheint den Schauplatz seiner Thaten nach unserer Provinz verlegt zu haben, welche doch schon überreich an Verbrechern ist. Ein Glück aber ist es, daß es gelungen ist, diesen in seiner Heimath gefürchteten Menschen auf einem neuen Verbrechen zu ertappen und seiner Thätigkeit ein Ziel zu setzen. In Myrowana-Goslin bemerkte nämlich der Nachtwächter eines Nachts, daß ein Mensch sich auf dem Kirchhofe befand, der endlich an der Kirchenthür stehen blieb und an dieser eine Stellung einnahm, als ob er eintreten wollte. — Der Nachtwächter, welcher inzwischen bemerkt hatte, daß die Eingangsthore zu dem mit einer Mauer und einem Staket rings umgebenen Kirchhofe verschlossen waren, mußte den Menschen nunmehr für verdächtig halten und rief ihn an. Jener ergriff die Flucht, der Hülferuf des Nachtwächters zog jedoch zwei andere Personen herbei und nachdem eine Zeitlang auf den Flüchtling, dessen Rückzug durch die Umwehrung des Kirchhofes sehr erschwert wurde, Jagd gemacht worden war, wurde endlich der Angeklagte ergriffen und nach einigem Widerstande gebändigt. Die alsbald erfolgte Durchsuchung seiner Taschen förderte einen kompletten Diebesapparat zu Tage, namentlich eine kleine, sehr schön gearbeitete Uhrfedersäge, nebst einer großen Anzahl Klingen zum Einsetzen, ferner Schlüssel, Haken, einen künstlich zu einem Dietrich gebogenen Nagel, so wie Wachsstock und Streichhölzer. Andererseits waren Spuren von einer versuchten Oeffnung der Kirchenthür nicht vorhanden. Der Ergriffene selbst wollte, um einen Rausch auszuschlafen, über das Staket gestiegen sein. Die Voruntersuchung hat sich fast ausschließlich mit Feststellung des Ergriffenen, der sich anfänglich Lehmann, dann Niemer nannte und ein Schiffer sein wollte, beschäftigen müssen, bis es endlich gelang, in ihm den aus Anklam entsprungenen Schuhmacher Maaß zu ermitteln. Die erhobene, auf versuchten schweren Diebstahl lautende Anklage erwähnte, daß es dem Angeklagten auch gelungen war, aus dem Gefängniß zu Rogasen zu entspringen, bot aber in thatsächlicher Beziehung außer dem Mitgetheilten nichts weiter dar, was erwähnenswerth wäre. Zweifelhaft aber wurde es, ob der Angeklagte den Versuch, einen Diebstahl in der Kirche zu verüben, bereits, wie das Gesetz zum Begriffe des strafbaren Versuchs erfordert, durch Handlungen an den Tag gelegt hatte, welche einen Anfang der Ausführung enthalten. In dieser Beziehung war außer dem Einsteigen in einen umschlossenen Raum, den Kirchhof, aus welchem selbst der Angeklagte aber nicht hatte stehlen wollen, und außer dem Umstande, daß er bis an die Kirchthür gegangen war, gegen den Angekl. nichts erwiesen. Die Geschwornen bejahten aber die desfallsige Frage mit 7 gegen 5 Stimmen und der Gerichtshof trat der Majorität bei. Auch wurde hierbei festgestellt, daß mit der Ausführung des Diebstahls unter dem erschwerenden Umstande des Einsteigens in einen umschlossenen Raum und daß der Angekl. Gegenstände, welche dem Gottesdienste gewidmet sind, aus einem zum Gottesdienste bestimmten Gebäude hat stehlen wollen, der Anfang gemacht worden sei. Die erkannte Strafe lautete demnächst auf 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Polizeiaufsicht wegen versuchten schweren Diebstahls im ersten Rückfalle, da der Gerichtshof eine zweimalige Verurtheilung wegen Diebstahls nicht für konstatirt erachtete.

o Posen, 1. Juni. [Gustav-Adolph-Verein.] Aus den Berichten am hiesigen Jahresfeste des Gustav-Adolph-Vereins, (s. Nr. 120) geht uns das Nachfolgende zur Mittheilung an unsere Leser zu. Ein Festprediger bei der letzten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins zu Heidelberg hat das schöne Wort gesagt: „Wenn Gustav Adolph seine Tochter Christine an die römische Kirche verlor, in unserem Verein hat er die verlorene Tochter wieder gefunden.“ Der nach dem großen Heldenkönige genannte Verein ist immer mehr durch Gottes Gnade ein Werkzeug geworden, nicht bloß die evangelischen Christen verschiedener Länder in dem Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit zu stärken (wie denn in den letzten Jahren schweizerische, holländische und schwedische Vereine den deutschen hülfreich beigetreten sind), sondern auch viele Tausende von bedrängten Glaubensgenossen, die, in der Zerstreuung wohnend, einer dringenden Gefahr der Losreißung von ihrer Kirche ausgesetzt sind, der evangelischen Kirche zu erhalten. Zu diesem Zwecke sind Kirchen und Schulen gebaut, Prediger und Lehrer angestellt u. s. w. mit einem Aufwande von etwa 700,000 Thlr. freiwilliger Liebesgaben. Das letzte Rechnungsjahr des deutschen Gesammtvereins wies die Verwendung von 77,200 Thlr. nach, mit welcher Summe 189 deutsche, 101 außerdeutsche evangelische Gemeinden (im türkischen Reich, in Ungarn, Italien, Frankreich, in Algier, in Südamerika) in mannichfacher Weise unterstützt worden waren. Zahlreiche ermuthigende Beweise liegen vor von dem Segen, den der Verein durch seine Gaben, so wie durch das in ihnen dargebrachte Zeugniß von dem Vorhandensein der Einigkeit im Geist bis hieher gestiftet hat.

Der Posener Hauptverein (einer der 46 dem Centralvorstand in Leipzig angeschlossenen Vereine) hat seit dem Jahre 1844 bis jetzt die Summe von 12,613 Thlr. aufgebracht, darunter im letzten Jahre trotz des allgemeinen Nothstandes c. 1550 Thlr., nämlich 269½ Thlr. aus der Kirchenkollekte am Reformationsfest, 383 Thlr. vom Posener Lokalverein, 897½ Thlr. sonst aus der Provinz — in allen drei Posten die höchsten der bis jetzt erreichten Sätze. Er hat von seiner Einnahme im Ganzen 3466 Thlr. theils an den Centralvorstand zu dessen freier Verfügung, theils an bestimmte auswärtige Gemeinden abgegeben. Dem möglichen Vorwurfe, daß die Zersplitterung unserer Gaben bei dem großen Nothstande so vieler evang. Gemeinden der Provinz nicht recht sei, und der engherzigen Frage: „Was gehen uns die draußen an?“, läßt sich ganz einfach durch Anführung der Thatsache begegnen, daß in demselben Maaße, als wir hier uns regen und pflichtmäßig die in den Statuten vorgeschriebenen Antheile unserer Einnahme abgeben, auch die Theilnahme auswärtiger Glaubensgenossen für unsere Provinz gewachsen ist, daß in den sieben letzten Jahren von auswärts 14,920 Thlr. Liebesgaben in unsere Kasse geflossen sind, daß mit ihrer Hülfe bis jetzt fast 22,000 Thlr. an Posensche Gemeinden haben verwendet werden können. Das letzte Rechnungsjahr führt allein 2952 Thlr. an Geschenken auf, aus Königsberg, Stralsund, den Provinzen Brandenburg und Sachsen, vom Centralvorstande und den Hauptvereinen Reuß, Darmstadt, Hannover u. s. w. Und schon ist pro 185$\frac{6}{7}$ neue Hülfe vor der Thür, indem von Hamburg ein Legat von 500 Thlr. für unsere arme Gemeinde Szydlowiec zum Kirchbau angezeigt wurde. Die Nachricht hiervon ist mit großer Freude begrüßt worden. Mit gleicher dankbarer Freude wurde aber auch Ein

Thaler vereinnahmt, der sich bei unserm vorjährigen Fest in den Becken der hiesigen Petrikirche vorfand, auf dem umgeschlagenen Papier den Wunsch enthaltend: „Möchte diese schwer erworbene Kleinigkeit der liebe Herr recht segnen!" Jene 500 Thlr. und dieser 1 Thlr. — welche Mahnung an Reiche und Arme zu rechter Gebekunst! Welche Beschämung für solche, die unwillig geben, weil ihnen des Gebens zu viel werde, auch wo es das höchste Wohl von Glaubensgenossen gilt! — Der Posener Hauptverein hat sich von Herzen mit betheiligt an der Einweihung zweier neuen Kirchen, zu deren Erbauung er mehr oder minder hat mitwirken können: zu Santomysl am 26. August, zu Neubrück am 7. Oktober v. J. Er freut sich innig der Förderung des Kirchenbaues in Schokken, welche Gemeinde in Kurzem ihr neues Gotteshaus schön vollendet sehen wird, und welche auch von auswärtigen Glaubensgenossen reiche Liebe erfahren hat. Verschiedene Gustav-Adolph-Vereine haben hier im Ganzen 2613 Thlr. zum Kirchbau beigesteuert; der Berliner Ortsverein hat zum letzten Christfest eine herrliche Altarbibel, ein evang. Christ zu Freiberg im Erzgebirge ein schönes Altarkreuz geschenkt; die Frauenvereine zu Ebersdorf und Lobenstein im Reußischen haben für Altardecke und Kanzelbekleidung gesorgt. Zum ersten Balken des zu beginnenden Kirchenbaues schenkten schon früher die deutschen Gassenkehrer und Lumpensammler in Paris 20 Francs, ein wackerer Schweizer 20 Thlr.; der Schweizer ist reformirt, desgl. die niederländischen Freunde des Gustav-Adolph-Vereins in Leyden, die vor Jahresfrist eine reichliche Gabe für unser Adelnau spendeten. In diesen Gaben, welche Lehre für solche, die wegen konfessioneller Bedenken dem Gustav-Adolph-Verein Herz und Hand nicht zuwenden wollen!

Die Erfolge, welche der Posener Hauptverein durch Unterstützungen evangel. Gemeinden der Provinz aus seinen eigenen Mitteln erzielt hat, ermuntern zu angestrengter fernerer Thätigkeit. Erfreulich sind die Leistungen der Schuleinrichtungen, die der Verein begründet. Noch erfreulicher sind auch im letzten Jahre die Berichte gewesen über die seit kürzerer oder längerer Zeit aus Vereinsmitteln hergestellten Filial-Gottesdienste zu Altkloster, Grabow, Zerkow, Sulencin-Hauland, Raszkow. An letzterem Orte haben sich während der sechs Monate vom Spätherbst vor. J. bis jetzt 271 Kommunikanten eingestellt, zum großen Theil Solche, denen bei ihrer Armuth die weite Entfernung vom früheren Kirchorte seit Jahren den Besuch des Gottesdienstes und des heil. Abendmahls unmöglich gemacht hatte. Alle bisher durch den Verein geleistete Hülfe hat aber zugleich den Anlaß dazu gegeben, daß immer mehr Bittende sich nahen, die ein Gotteshaus zu ihrer Erbauung, den evang. Religionsunterricht für ihre Kinder u. dergl. begehren, und deren Hülferuf mächtig in's Herz dringt. Die freie Liebe muß in unserer Provinz nach Kräften sich regen und die treuen Bemühungen der Kirchenbehörden unterstützen, damit so viele der Unseren nicht länger sich verlassen fühlen. — Die Festkollekte hat diesmal auch ein Zwei-Thalerstück gebracht mit den Worten des Umschlags: „Der treue, liebe Heiland, der mich fühlen läßt, was es heißt, ein Gotteshaus und einen Prediger zu haben, der wolle auch meine Gabe segnen. Amen! Gott lasse den Sinn dieses Gebers in immer weiteren Kreisen sich kund thun!

R Posen, 2. Juni. [Feuer.] Kurz nach Mitternacht am 1. Juni weckten die Feuersignale in den Straßen unserer Stadt die Schläfer aus friedlichem Schlummer. Es brannte ein kleines Haus auf St. Martin, dessen Dachstuhl, als die Hülfe zur Stelle kam, schon in vollen Flammen stand. Glücklicherweise hatte der noch Abends vorher wüthende Sturm sich gelegt, und so gelang es der Thätigkeit der Löschmannschaften bald, der Flammen Meister zu werden, und das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken, so daß selbst das dicht danebenstehende, sehr feuergefährliche Gebäude noch gerettet ward. Ein später eintretender Regen, der Begleiter eines heftigen Gewitters, mag auch noch hülfreich gewesen sein. Man hat bei dieser Gelegenheit über das späte Eintreffen der Spritzen, selbst über Wassermangel Klagen gehört. Vielleicht ließe sich in dieser Beziehung Manches verbessern, wenn z. B. von den städtischen Marstallpferden jede Nacht mindestens zwei Gespanne, wo möglich in der Nähe der Spritzenlokale, angeschirrt ständen; wenn den Hausbesitzern, welche Brunnen auf den Höfen besitzen, Schilder mit der Inschrift „Wasser" (natürlich auf Kommunalkosten) übergeben und sie angewiesen würden, diese bei ausbrechendem Feuer sofort an einem Parterrefenster auszustellen (die Inschrift müßte natürlich Transparent sein, um sie bei Nacht erleuchten zu können); wenn wenigstens die Hälfte der Straßenlaternen auch in Sommernächten brennend erhalten würde, damit nicht die ägyptische Finsterniß eine Hemmung der Hülfsmaaßregeln werde; wenn stets für eine durchaus einheitliche Leitung des Lösch- und Rettungswesens die emsigste Sorge getragen wird ꝛc. Unsere Stadt hat der sehr feuergefährlichen Stellen so viele, daß die möglichste Erleichterung Alles dessen, was zur Abwendung eines Brandunglücks und zur Erleichterung der Erstickung desselben dient, die sorgfältigste Beachtung nach jeder Seite hin in Anspruch nehmen muß.

Posen, 2. Juni. [Polizeibericht.] Gestohlen am 27. Mai Abends Wronkerstraße 4 aus unverschlossener Stube: ein ungefütterter schwarzer Tuchüberwurf, mit Atlasstreifen besetzt. Ferner am 30. Mai Ziegenstraße 11 aus unverschlossener Wohnstube: eine alte eingehäusige, silberne Taschenuhr mit Emaille-Zifferblatt, auf welchem auch das Monatsdatum und daneben gemalt eine weibliche Figur in rothem Kleide. Ferner in der Nacht zum 31. Mai Venetianerstraße 10 aus einem Speicher mittelst Einsteigens durch die Fensterluke: zwei Scheffel Weizen, drei Scheffel Roggen, zwölf Metzen Rips. — Gefunden am 26. Mai ein goldener Hemdenknopf, am 28. Mai drei Stubenschlüssel. — Eingefunden hat sich bei dem Restaurateur Hoffmann, gr. Gerberstraße 8/9., am 28. Mai ein weiß und braun gefleckter Jagdhund ohne Halsband.

♄ Birnbaum, 31. Mai. [Pferdegestellung; Unglücksfall.] Zur diesjährigen Kavallerieübung sollten vom hiesigen Kreise 46 Pferde gestellt werden. Am 21. d. Mts., als am Tage der Vorrevision, wurden jedoch so wenig Pferde gestellt, daß nur 16 Stück als brauchbar bezeichnet werden konnten. Bei der auf den 25. Mai angeordneten Nachgestellung führte man indeß so viel Pferde vor, daß noch mehr als der Bedarf gedeckt werden konnte. — Am 28. d. Mts., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, probirte der 17jährige Gärtnersohn Alex. Böse in Kwilcz sein Doppelgewehr. Er schoß nach einem Ziel, das an einem Baume des herrschaftlichen Gartens angebracht war. Ungefähr 10 Schritte davon, außerhalb des Gartens befindet sich ein öffentlicher Fahrweg. Diesen passirte der 14jährige Dienstjunge Jakob Pluskota und wurde von einem der Probeschüsse in den Kopf so getroffen, daß der Schädel mehrfach zersplitterte. Kurze Zeit darauf wurde der Verunglückte am Zaune des Gartens gefunden und 5 Stunden nachher starb er. Die gerichtliche Obduktion der Leiche hat gestern stattgefunden.

W Kempen, 31. Mai. [Postalisches.] Vor einiger Zeit verlautete, daß wir eine direkte Postverbindung mit Krotoschin erhalten würden, wodurch uns der Weg dorthin um zwei Meilen abgekürzt worden wäre; aber die Sache scheint sich immer noch nicht verwirklichen zu wollen, so lebhaft sie auch von allen Seiten gewünscht werden mag. Es ist das Letztere namentlich seit der Entstehung des Krotoschiner Gymnasiums der Fall. Keine Stadt der Provinz liegt von Posen so weit, als Kempen, in gerader Richtung 23, in der jetzigen Postlinie 25 Meilen. Wenn auch die Stadt rücksichtlich ihres Verkehrs unter allen Umständen mehr auf Breslau, als auf Posen angewiesen bleiben wird, so wäre doch eine, wenn auch nur geringe Verkehrserleichterung nach der Provinzialhauptstadt ein erheblicher Vortheil. Möchte darum die Provinzialpostbehörde die Sache in wohlwollende weitere Erwägung ziehen.

♯ Neustadt b. P., 30. Mai. [Revision; Feuer.] Der königl. Oberstaatsanwalt Seeger aus Posen traf am 28. Abends auf seiner Geschäftsreise hier ein, brachte den heutigen Vormittag im Bureau der hiesigen königl. Polizeianwaltschaft zu, und begab sich, wie ich höre, von hier aus nach Dusznik. — Gestern Nachts 11 Uhr brannte das Wohnhaus des G. Schmidt in Komorowo-Hauland ab. Das Feuer griff so schnell um sich, daß dem Unglücklichen nicht nur der größte Theil seiner Effekten, sogar die im angrenzenden Garten befindlichen Bienenstöcke, sondern auch sein Rindvieh von den Flammen verzehrt wurden. Man vermuthet Fahrlässigkeit. Der S. ist leider, wie die meisten Hauländer, nur mit dem niedrigsten Satz von 25 Thlr. bei der Provinzialfeuersozietät versichert. Der Rittergutsbesitzer A. v. Łacki auf Zembowo hält mit rühmlicher Strenge auf die stete Bereitschaft der großen Feuerspritze seines Dominiums; sie steht in der Regel zum Bespannen bereit neben der Plumpe auf dem Hofe, und so war sie auch diesmal im Stande, die erste auf der Brandstelle zu sein, wodurch allein größeres Unglück verhütet wurde.

V Ostrowo, 31. Mai. [Revision der Schulhäuser; Schwierigkeit der Bauten; Chausseebau; Saaten; Wollpreise.] Welche angelegentliche Fürsorge die diesseitige k. Regierung auch den äußeren Schulverhältnissen zuwendet, dafür giebt u. A. auch die in diesen Tagen Seitens eines ihrer Kommissarien, des Reg. Assess. Kägler, vorgenommene Revision des baulichen Zustandes der Schulhäuser des hiesigen Kreises wieder einen Beleg. Dergleichen sehr nöthige Revisionen finden unseres Wissens wenigstens in anderen Provinzen so gut wie gar nicht statt. Der Kommissarius nahm von diesem Zustande allenthalben, wo er eintraf, sehr eingehende Kenntniß, empfahl den Lehrern u. A., die kleinen Schäden an den Gebäuden nie unbeachtet zu lassen, sondern deren Reparatur rechtzeitig zu betreiben, da durch Verzögerung der letzteren oft so leicht zu vermeidende erhebliche Mehrkosten erwüchsen. Bei einem sonst recht schönen, massiven Gebäude ergab die nähere Besichtigung, daß die Mauersteine sehr mangelhaft gebrannt waren, und wurde daher bei demselben um so sorgfältigere Instandhaltung des Putzes zur Pflicht gemacht ꝛc. In denjenigen Ortschaften, wo die Separation noch nicht stattgehabt, baten die Lehrer den Kommissarius fast einstimmig, er möchte sich für deren Beschleunigung verwenden, einmal deshalb, weil die Lehrer des Nießbrauchs des ihnen in Aussicht gestellten Landes verlustig blieben, andererseits deshalb, weil der Schulbesuch erst nach der Separation ein recht regelmäßiger werden dürfte. Die Hutungsländereien eines Dorfes lägen zur Zeit so weit von dem letzteren, daß ein ordentlicher Schulbesuch geradezu unmöglich sei. Die meisten Schulhäuser hiesiger Gegend sind nur Holzbauten, weil es hier von jeher an der erforderlichen Anzahl von Ziegeleietablissements gefehlt hat, was leider auch jetzt noch der Fall ist. Ja, wenn irgendwo ein gemeinnütziger Bauverein Noth thut, so ist das in dem Adelnauer Kreise der Fall. Die erste und wichtigste Aufgabe eines solchen Vereins wäre, die Entstehung recht vieler Ziegeleien im Kreise zu betreiben; eine Menge der oft einen so trostlosen Anblick gewährenden, so feuergefährlichen Holzhäuser in unseren Städten und Dörfern würde sich dann sicher in nicht gar zu langer Zeit verlieren. An dem zur Bildung eines derartigen Vereins erforderlichen Gemeinsinn dürfte es ja wohl auch hier nicht fehlen; wir könnten die Sache schon als gesichert ansehen, wenn ein Mann, wie der hiesige Rechtsanwalt Gembitzki dieselbe in seine Hand nehmen wollte. — Der Wiederaufbau der vielen abgebrannten Häuser im Kreise hat überall mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, weil es allenthalben an Ziegelvorräthen fehlt, z. B. in Adelnau, Granowiec, Chwaliszew, Sulmierzyc. In Adelnau haben von 24 Anfangs Januar c. abgebrannten Grundbesitzern erst zwei ihre Brandstellen wieder zu bebauen angefangen. Das ist eine Thatsache, welche wohl laut genug zur schleunigen Förderung alles dessen auffordert, was der Hebung des Bauwesens irgend Vorschub zu leisten vermag. — Die Erdarbeiten der von Adelnau hierher führenden Chaussee sind unter Leitung des Bauführers Eberstein unserer Stadt ziemlich nahe gerückt, so daß von der ganzen gegen zwei Meilen betragenden Strecke nur noch etwa $\frac{3}{4}$ Meilen aufzudämmen sind. Wie weit die in unmittelbarer Nähe von Adelnau neulich in Angriff genommenen, von dem Maurer- und Zimmermeister Würtemberg betriebenen größeren Brückenbauten bereits gediehen sind, wissen wir augenblicklich nicht, und können nur berichten, daß es mit diesen Brückenbauten dem Vernehmen nach sehr langsam vorgehe. Dieser Chausseebau ist immer noch eine nicht hoch genug anzuschlagende Wohlthat für die Arbeiterbevölkerung unserer Gegend, so schwach er auch wegen der nur spärlich fließenden Fonds betrieben werden kann. Der Andrang von Arbeitern ist unausgesetzt noch so groß, daß die jetzige Arbeiterzahl jederzeit vervierfacht werden könnte. — Unser Getreidemarkt ist fast bereits auf Null gesunken. Wer etwas kaufen will, muß in Breslau kaufen. Der Stand der Saaten ist aber im Allgemeinen sehr erfreulich, so daß selbst hypochondrische Oekonomen eine schöne Ernte hoffen. — Hiesige Spekulanten haben unseren Gutsbesitzern pro Centner diesjähriger Wolle bis 90 Thlr. gezahlt.

r. Wollstein, 30. Mai. [Unglücksfall; Selbstmord; Verschiedenes.] Am 25. d. M. fiel die Einliegerin R. aus Neu-Tepperbuden im hiesigen Kreise aus Unvorsichtigkeit vom Heustalle herunter, wodurch sie sich sofort den Tod zuzog. — Am 26. d. M. erhängte sich der ungefähr 70 Jahr alte Tagearbeiter Cz. aus Schwenten im herrschaftlichen Forste daselbst. Motiv zur Selbstentleibung scheint Lebensüberdruß gewesen zu sein. — Der hier stationirte Gendarm Faust ist von der Gendarmeriebrigade auf unbestimmte Zeit nach Kosten kommandirt worden, um dort bei den Maaßnahmen, welche auf der Kosten-Schrimmer Kreisgrenze Behufs Verhütung der Rinderpest getroffen wurden, verwendet zu werden. — Die Witterung ist noch immer den Saaten sehr günstig und hat der Roggen in hiesiger Gegend seit einigen Tagen schon zu blühen begonnen. — In diesen Tagen hat das hiesige königl. Landrathsamt das von der Emigrationskommission zu New-York im November v. J. veröffentlichte Memoriale, betreffend die Beschützung der Auswanderer bei ihrer Landung auf amerikanischem Boden, mit der Aufforderung an die Distriktskommissarien und Magisträte mitgetheilt, diejenigen Personen, welche nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen, über den Inhalt desselben zu belehren, um dieselben vor jedem möglichen Schaden zu bewahren.

E Exin, 31. Mai. [Schulwesen; Kirchenbau; Chausseehäuserbau; Betrügerei; Backwerktaxe; Schleusenbau; Pfarrvakanz; Verschiedenes.] Da der Mangel an evang. Elementarlehrern immer fühlbarer wird und manche Landschule, um die Kinder nicht gar alles Unterrichts entbehren zu lassen, bereits mit einem Schulhalter besetzt ist, der nicht einmal die Kenntnisse eines guten dreizehnjährigen Elementarschülers hat, worunter natürlich vor allem Andern der Religionsunterricht zu leiden hat, so sind mehrere Pfarrer im diesseitigen Regierungsbezirk auf die Beseitigung dieses Uebelstandes eifrig bedacht. Das Lehrerseminar zu Bromberg, das einzige evangelische für die Provinz, entläßt alljährlich durchschnittlich funfzehn Zöglinge, von denen späterhin der kümmerlichen Stellung halber gemeinhin nicht wenige aus dem Schulamte scheiden, und demnach sind auch nur sehr wenige Landschulstellen mit Seminarzöglingen besetzt. Weil die Seminarzeit doch auch Mittel zur Subsistenz erfordert, und daher ganz unbemittelte junge Leute das Seminar nicht besuchen können, so sind zur Ausbildung von Landlehrern qualifizirte Lehrer von Geistlichen aufgefordert, indeß dem Anschein nach bisher ohne Erfolg, da eine zu geringe Vergütung für solche Bemühungen geboten werden kann. Ein Pfarrer hat ungeachtet vieler Amtsgeschäfte selbst ein solches Unternehmen mit drei jungen Leuten begonnen, worin er von seinen Ortslehrern unterstützt wird. — Die vom Schulrathe Repilly zu Bromberg nach Ostern in hiesiger Gegend unternommene Revision der kathol. Schulen hat in mehreren derselben ein sehr unerfreuliches Resultat ergeben, in Folge dessen gegen die saumseligen Lehrer die erforderlichen Maaßnahmen angewendet werden sollen. — In Kotomierz, an der Ostbahn, Kreis Bromberg, wird eine schöne evangelische Kirche erbaut werden, deren Bauplan angefertigt und auch Sr. Maj. dem Könige, der sich darüber recht befriedigend geäußert haben soll, bei seiner jüngsten Anwesenheit vorgelegt ist. — Statt der im Mittelpunkte der Exin-Nakler Chausseestrecke belegenen Chausseehebestelle werden zwei, die eine in Szczopic, die andere in Paterke, eingerichtet werden. Die letztere wird auch für die davor einmündende Chaussee von Schubin nach Nakel erheben, und die auf letzterer Chaussee bestehende Hebestelle dann auch aufgehoben werden. — Die hohen Kartoffelpreise von 40 Sgr. pro Scheffel werden hier auch Veranlassung zu vielen Betrügereien beim Verkaufe. Auf den beiden letzten Wochenmärkten wurden von der Polizei eine Menge Verkäufer bei ihrem falschen Kartoffelmaaße, dem 2 bis 3 Metzen am Scheffel fehlten, ertappt und außer zum Schadenersatz an die Käufer auch in eine angemessene Polizeistrafe verurtheilt. — Die hiesigen Bäcker müssen von jetzt ab nach einer von ihnen selbst entworfenen Gewichtstaxe die Backwaaren liefern, widrigenfalls die festgesetzte polizeiliche Bestrafung eintritt. — Die Freischleusenbrücke über die Netze in Labischin, welche die Altstadt mit der Neustadt verbindet, wird einem Neubau unterworfen, weshalb die Passage auf acht Wochen zwischen diesen beiden Stadttheilen gesperrt sein wird und der Weg um die Altstadt eingeschlagen werden muß. — Mit dem 1. Juli scheidet der evang. Pfarrer Grützmacher zu Schneidemühl aus seinem Amte und der Kirchenvorstand fordert im Amtsblatt Bewerber zur baldigen Meldung auf. — In dem Städtchen Lopienno, wo schon mehrere Jahre eine Apotheke besteht, hat sich auch kürzlich ein Arzt niedergelassen, wodurch nun einem längst gehegten Wunsche entsprochen ist. — Auf dem am 21. d. stattgehabten Jahrmarkte zu Samotschin ist ein unbekannter Mann von seinen zum Verkaufe gestellten zwei Pferden heimlich entwichen, nachdem die vorgezeigten Atteste als unecht erkannt worden waren. — Die Lungenseuche unter dem Rindvieh in Theresinen, Kreis Bromberg, hat aufgehört, und die Sperre ist aufgehoben.

♃ Schneidemühl, 31. Mai. [Militärisches; Witterung; Preise; Jesuitenmission; Kirchenvisitation.] Heute erreichte die Regimentsübung des 4. Ulanenregiments ihr Ende und kehren demnächst die beiden Schwadronen (die Nakeler und Inowraclawer), die zu diesem Behufe am 20. hierher gekommen, in ihre Garnisonsorte zurück. Der Beschluß dieser Uebung wurde von dem Offizierkorps durch einen Ball gefeiert. — Die Witterung wird hier im Ganzen als weniger günstig angesehen; es regnet fast alle Tage, was an sich zwar unserem leichten Boden nicht schaden würde, aber wegen der damit verbundenen Kälte gedeihen die Früchte doch nicht recht und aus der Umgegend vernimmt man wegen zu viel Nässe Klagen. (Hätten wir einen trockenen Mai gehabt, so würde man wahrscheinlich auch geklagt haben. D. Red.) — Die Kartoffeln werden hier sehr stark von auswärtigen Händlern aufgekauft, so daß der Preis bedeutend in die Höhe gegangen; man zahlt jetzt schon für den Scheffel, der noch vor Kurzem mit 22½ Sgr. bezahlt wurde, 1 Thlr. Auch der Roggen ist wiederum im Preise gestiegen, man zahlt für den Scheffel 3 Thlr.; das Pfund Butter kostet 7 Sgr. (Man kann das doch nur relativ theuer nennen, denn an sehr vielen anderen Orten stehen die Preise bedeutend höher. D. Red.) — Unsere nächste Umgegend (Chodziesen ꝛc.) wird am 4. Juni von den Jesuitenmissionären und den evangel. Kirchenvisitatoren, die gleichzeitig ihre Thätigkeit beginnen, besucht werden.

△△ Wittkowo, 29. Mai. [Feuerwehr.] Neben manchen anderen nützlichen Institutionen zum Wohle unserer Kommune haben wir nun seit einigen Tagen unserm Bürgermeister Preß auch die Organisation einer neuen „Feuerwehr" zu danken. Es gehören zu derselben 250 Bürger der hiesigen Stadt, welche — außer dem aus dem Bürgermeister und den beiden Schöffen bestehenden Aufsichtspersonal — in folgende 7 Abtheilungen gebracht sind: 1) bei den Spritzen 42, 2) bei den Wasserkufen 23, 3) mit Haken 27, 4) mit Leitern 27, 5) mit Aexten 6, 6) mit aufgeschirrten Pferden 12 und 7) mit Wassereimern 110 Mann. Aus der siebenten Abtheilung wird noch ein besonderes Rettungspersonal ernannt. Bei einer am 26. d. M. im Magistratsbureau abgehaltenen Versammlung wurde das Statut vorgelesen, von den Anwesenden unterschrieben und Jedem derselben eine Feuerkarte eingehändigt, auf welcher unter dem Namen die Abtheilung, zu welcher der betreffende Bürger gehört, angegeben ist. Außerdem unterscheiden sich die Karten der verschiedenen Abtheilungen auch durch ihre verschiedenen Farben. Endlich möge noch erwähnt werden, daß unser Magistrat bereits mit dem Spritzenfabrikanten Jauk in Leipzig in Verbindung getreten ist, um in dessen Fabrik eine Patentfeuerspritze im Werthe von circa 300 Thlr. zu bestellen, welche neben der hier längst vorhandenen alten Spritze bei etwaigen Feuersbrünsten als Löschapparat benutzt werden soll.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Juni

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Radownitz; Landmann v. Schimmelpfennig aus Rudnik; die Kaufleute Schönberg aus Köln, Baug aus Rheydt, Wolff aus Stettin und Merthins aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Probst Hage aus Dziewierzewo; die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Bagrowo, v. Rogalinski aus Cerekwica und die Gutsbesitzersfrauen v. Rogalinska aus Ostrobudki und v. Zablocka aus Obora.

HOTEL DE BERLIN. Stadt-Physikus Dr. Wald aus Königsberg; Oekonomie-Inspektor Bogedang aus Kuschen und Kaufmann Schott aus Riga.

BAZAR. Frau Gutsbesitzerin Gräfin Zółtowska aus Czacz.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Buckler aus Tschirnau; die Handelsleute Atzler aus Xions und Wahle aus Siedlinghausen.

EICHENER BORN. Kaufmann Grau aus Wartenberg.

SCHWARZER ADLER. Professor Sikorski aus Trzemeszno und Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo.

PRIVAT-LOGIS. Frau Staatsanwalt Ryll aus Kosten, log. Ritterstraße Nr. 15.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vom 2. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. General-Lieutenant und Inspekteur der 3. Artill.-Inspektion v. Linger Excellenz und Hauptmann und Adjutant v. Rozynski aus Breslau; Gutsb. Wehle aus Glogau; Staats-Anwalt Groß aus Samter; Inspektor Brocks aus Schrothaus und Gutspächter Busse aus Buk; die Kaufleute Zapałowski aus Wongrowitz, Rausch aus Frankfurt a. M., Risch aus Berlin, Röhringer aus Naumburg, Goltschald, Lohmann und Goßmann aus Leipzig.

HOTEL DE BAVIERE. Rechtsanwalt Lisiecki aus Pleschen; Goldarbeiter Suck und Lieutenant v. Wietersheim aus Gnesen; Rentier v. Swięcicki aus Mościejewo; die Gutsbesitzer Graf Mięczynski aus Pawłowo, v. Drwęski aus Starkowice, v. Wągrowiecki aus Czerminko, v. Kalkstein aus Stawiany und Friebel aus Białężyce.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Major im Generalstabe v. Stosch aus Koblenz; Oberstlieutenant a. D. Knesre aus Prenzlau; Portepéefähnrich im 2. Hus.-Regt. Kraatz aus Lissa; Lieutenant im 1. Garde-Regt. v. Rothenburg aus Stettin; die Kaufleute Ruppin aus Berlin, Kehler aus Lahr, Hedding aus Leipzig, Funke aus Dresden und Pietsch aus Crossen.

BAZAR. Gutsb. Graf Szołdrski aus Brodowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v Taczanowski aus Bielejewo, v. Kozłowski aus Tarnowko, v. Kozłowski aus Węgierce und Frau Gutsb. v. Bieganska aus Sykowo; Geometer Wystrychowski aus Kosten und Bau-Inspektor v. Rheiden aus Schmiegel.

GOLDENE GANS. Kaufmann Ullmann aus Heidelberg und Gutsb. v. Bieczynski aus Grablewo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Manske aus Czarnikau; Frau Gutsb v. Bojanowska aus Wojnieść; Stukkateur Lawinski aus Wreschen; Chirurgus Oestreich aus Rogasen; Brennerei-Verwalter Adamski aus Gałowo und Kaufmann Heppner aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Ogrodowicz aus Neudorf und Ciesielski aus Bielawy; Frau Gutsb. v. Skrzydlewska aus Wojcin; Fräulein v. Wilkońska aus Chwalibogowo und Kommendarius Bankiet aus Schmiegel.

HOTEL DE VIENNE. Kaufmann Brunow aus Stettin.

GROSSE EICHE. Frau Gutspächter v. Prądzyńska aus Strzoszki und Gutsb. v. Chylewski aus Kosmowo.

WEISSER ADLER. Gutspächter Niklaß aus Separowo und Oekonom Cornath aus Góra.

EICHBORN'S HOTEL. Gastwirth Goltstein aus Jaraczewo; Handelsmann Cohn aus Mur. Goslin; die Kaufleute Bergas aus Grätz, Dobrzyński und Baszyński aus Trzemeszno; Goldmann aus Schrimm, Kuczyński aus Inowraclaw, Wollmann aus Borek und Frau Kaufmann Meßner aus Rogasen.

KRUG'S HOTEL. Arzt Hoffert aus Schildberg; Mühlenbesitzer Reinick aus Käbemühle und Schachtmeister Galle aus Bojanowo.

GOLDENES REH. Kommissarius Schillmann aus Nekla und Bau-Unternehmer Wende aus Schroda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 20. Juni d. J. und resp. dem nachfolgenden Tage soll auf der Domäne Kalzig bei Meseritz das zum Nachlaß des Domänen-Pächters Schütz gehörige Wirthschafts-Inventar, bestehend aus 16 Pferden, 55 Stück Rindvieh, 1364 Stück Schafen, 3 Eseln, einigem Federvieh, Wagen, Geschirr, Schlitten, Pflügen, Ackergeräth aller Art und allerlei Wirthschaftssachen, abgeschätzt auf zusammen 9327 Thaler 12 Sgr., gegen gleich baare Zahlung in preußischem Courant meistbietend versteigert werden. Es wird bemerkt, daß die Wolle von den Schafen im Jahre 1855 mit 80 Thalern pro Centner bezahlt worden ist.

Schwerin, den 31. Mai 1856.

Königl. Kreisgerichts-Kommission. I.

Der hinter dem Strafgefangenen Franz Grieger (Posener Zeitung Nr. 54, Seite 5) erlassene Steckbrief ist durch Wiederergreifung des Flüchtlings erledigt.

Rawicz, den 31. Mai 1856.

Königl. Direktion der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die Stelle des ersten Polizeidieners hierselbst, verbunden mit einem Gehalt von 120 Thlrn., ist vakant und soll sofort wieder besetzt werden. Darauf reflektirende, versorgungsberechtigte, des Lesens und Schreibens kundige Personen wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste spätestens bis den 15. Juni c. bei uns melden.

Birnbaum, den 28. Mai 1856.

Der Magistrat.

Champagner-Auktion.

Dienstag den 3. Juni c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich **im Gehöft des Spediteur Falk Fabian, Sapiehaplatz Nr. 15, für Rechnung eines auswärtigen Hauses**

200 Flaschen Champagner

in Parthien à 10 Flaschen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Tapisserie-Waaren-Auktion.

Wegen Aufgabe eines Tapisserie-Waaren-Geschäfts werde ich **Dienstag und Mittwoch den 3. und 4. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von ½3 Uhr ab **Breslauerstraße Nr. 14 in dem Laden Parterre**

sämmtliche Tapisserie-Waaren,

als: Wollen in allen Nuancen, Baumwollen, Stick-, Flock- und Nähseiden, Stickmuster, fertige und angefangene Stickereien, eine große Quantität kurze und Galanteriewaaren und Laden-Utensilien öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Große Möbel-Auktion.

Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Juni c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich **im Gesellschafts-Saale** (Eichborns Hotel am Kämmereiplatz)

ein sehr reichhaltiges Mobiliar,

bestehend **aus gut erhaltenen Mahagoni- und Birken-Möbeln,**

als: Tische, Stühle, Sophas, Spinde, Kommoden, Waschtische, Bettstellen mit Roßhaarmatratzen, Trumeaux, Goldrahmenspiegel, Kronleuchter, Betten, Gardinen, Rouleaux, Teppiche, Schreibsekretäre, Glassachen und Porzellan, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Verpachtung.

Das Rittergut **Chwaliszewo** bei Exin im Kreise Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, unweit der Netze, zwischen der Ostbahn und der Posen-Bromberger Chaussee belegen, ist aus freier Hand zu verpachten.

Es sind circa 500 Morgen Wintersaat bestellt, von denen in diesem Jahre zwar nur der sechste Theil mit Weizen, während sonst wenigstens der fünfte Theil mit dieser Getreide-Art besäet werden kann.

Die Karte und die Vermessungsregister, so wie die Pachtbedingungen sind beim Dominium einzusehen.

Felsnersche Restauration in Dresden.

Der Besitzer hat mich mit dem Verkauf derselben beauftragt. Preis und Bedingungen sind sehr annehmbar, da Herr Felsner Gesundheitsrücksichten wegen sich ganz ins Privatleben zurückziehen will. Anfragen nur an mich und franko.

Heinrich Adolph Zimmermann
in Dresden.

Für syphilitische Krankh., Harn- und Geschlechtsl. und Hautübel bin ich täglich zu sprechen früh von 6 bis 10, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Dr. August Löwenstein, Markt Nr. 53 eine Treppe hoch.

Kaltwasser-Heilanstalt Dembno.

Der Arzt derselben ist wie früher Herr **Dr. med. Sachs**, konsequenter Nacheiferer der Prießnitzschen Heilmethode.

Der neue Administrator, Herr **Cronier**, ist eben so geeignet, wie vom besten Willen erfüllt, solche Institute zur Zufriedenheit aller Besucher zu leiten.

Höchst wichtige Anzeige für Bruchleidende.

Aus aufrichtigem Mitgefühl für die leidende Menschheit und durch Beharrlichkeit, Aufopferung und unermüdlichen Fleiß ist es dem Unterzeichneten endlich gelungen, sogar die ältesten Unterleibsbrüche sanft und mit geringen Kosten gänzlich heilen zu können. Da nun jede bruchleidende Person, wenig gesagt, eines guten Theils der so köstlichen Gesundheit beraubt ist, so hält es der Unterzeichnete für seine heiligste Pflicht, obgenannte Personen, welche von diesem so lästigen Uebel befreit zu sein wünschen, hiervon in Kenntniß zu setzen, und bittet frankirte Briefe zu senden an: **Conr. Zürcher**, Bruchärzt in Bühler bei St. Gallen (Schweiz).

Schlesische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gewährleistungs-Kapital Drei Millionen Thaler.

Die Gesellschaft versichert zu den billigsten und festen Prämien: Möbeln, Haus- und Küchengeräthe, Waaren, Fabriken, Fabrikgeräthe, gedroschenes und ungedroschenes Getreide, überhaupt Ernteprodukte aller Art, Ackergeräthe, Vieh, Holz 2c., sowohl in Städten als auf dem Lande.

Die Gesellschaft huldigt den liberalsten Prinzipien und verfährt demgemäß bei vorkommenden Brandschäden, welche binnen vier Wochen nach dem Brande regulirt und bezahlt werden.

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst die in sämmtlichen Kreisstädten angestellten Agenten, in **Posen** der Generalagent **C. Meyer** und der Hauptagent **K. Szymanski**, Wilhelmsstraße Nr. 15, neben der königl. Bank.

Die Union.

Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 3 Millionen Thlr.,
wovon Thlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind.
Kapital-Reserve " 51,635.
Thlr. 2,561,135.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Die Versicherungen können auf **ein** und **mehrere** Jahre geschlossen werden.

Bei Versicherungen auf fünf Jahre werden den Versicherten **besondere Vortheile** gewährt.

Jede weitere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Agent, welcher auch den Abschluß von Verträgen einleitet.

Kosten, im April 1856.

E. Laskowicz sen.,
Agent der „Union."

Mein neu eingerichtetes

Hôtel garni

habe ich am heutigen Tage in meinem Hause **alte Post- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 53** eröffnet und empfehle ich dasselbe geehrten Reisenden hierdurch ganz ergebenst.

Bromberg, den 25. Mai 1856.

J. Rio.

Um den **Wünschen** meiner **geehrten Kunden** nachzukommen, habe ich für mein lithographisches Atelier noch zwei Sorten von dem **feinsten Porzellan-Papier** mit **hochpolirtem** Glanz bezogen, um in diesem **wichtigen Artikel** zur **Anfertigung** von **eleganten Visiten-Billets** die **größte Auswahl** zu haben. **V. Nebanowski**,
Wilhelmsplatz Nr. 4, neben Hôtel du Nord.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich Klosterstraße vis-à-vis der Louisen-Schule, ein Mehl-Geschäft (eigener Fabrikation) eröffnet, und werden daselbst alle Sorten Mehle zu jedem beliebigen Quantum zu haben sein. Es wird mein Bestreben sein, bei soliden Preisen stets gute Waare zu halten.

Posen, den 2. Juni 1856.

August Hoffmann.

Neue Möbelhalle in Posen, Thorstraße Nr. 14.

Die Tischlermeister **Höhne & Comp.** empfehlen ihre **Möbel, Spiegel und Polsterwaaren**, wie auch Federmatratzen, elegant und einfach, in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Auch übernehmen dieselben vollständige Einrichtungen ganzer Wohnungen.

Ergebenste Anzeige.

Dachdeckereien von Zink und Steinpappe, so wie Rinnen und Röhre, als auch Vasen, Figuren, Blumen und sonstige zur Verschönerung der Gebäude dienenden Verzierungen werden aufs beste und billigste von mir angefertigt.

Fr. Kelber, Klempnermeister,
Mühlenstraße Nr. 3.

Rauchverzehrende Feuerungs-Anlagen,

neueste Erfindung des Dr. Ludwig Gall zu Trier und patentirt in mehreren Ländern, zu allen Arten von Dampfkesseln, Sudpfannen u. s. w., je nach der Größe der zu beheizenden Kessel mit 2 bis 8 Feuerheerden, welche, außer daß sie die größte Brennmaterial-Ersparniß gewähren, auch die hohen Schornsteine unnöthig machen, — bin ich vom Erfinder autorisirt, auszuführen; — und

für Brennereien,

im Besitz des neuesten Lack- und Emaille-Rezepts für Gährbottige, welches allen daran zu machenden Anforderungen entspricht, und worüber der als erste Autorität im Brennerei-Geschäft mit Recht geltende Vorsteher des landwirthschaftlich-technischen Instituts Dr. W. Keller zu Berlin in seiner Zeitschrift für Brennerei- und Brauerei-Wesen, Februar-Heft 1856, sagt:

1) „Diese Emaille hält sich mehrere Jahre in den Bottigen, ohne durch das Scheuern mit nicht zu scharfen Gegenständen zerstört zu werden, und nimmt diese Emaille durch das Alter an Zähig- und Festigkeit zu,

2) bemerke, was von Wichtigkeit ist, und fast bei keiner bekannten Vorschrift zu finden, daß die zur Emaille benutzten Stoffe ganz unschädlich sind, und weder der Maische, noch dem daraus gewonnenen Spiritus einen Beigeruch ertheilen, auch mit Sicherheit jede Säure abhalten."

Ertheile nähere Auskunft unter Adresse franco **R. Wolff** a. **Lulin** bei **Samter.**

Frischer Rüdersdorfer Steinkalk ist auch jetzt, da die Stadt wegen der Rinderpest gesperrt ist, stets bei mir zu haben, was ich dem geehrten Publikum mit dem Zusatz bekannt mache, daß ich den Kalk mit meinem Gespann bis zum Kordon besorge, von wo derselbe in Empfang zu nehmen ist.

Schrimm, den 27. Mai 1856.

Friedrich Boldin.

Echten Portland-Cement

verkauft billigst

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

von **Adolph Asch**,
Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Echt engl. **Patent-Portland-Cement** unter Garantie und Stettiner Portland-Cement offerirt billigst

Rudolph Rabsilber,
Spediteur, gr. Gerberstr. 18.

Als Mittel gegen feuchte Wände

empfehlen wir das bewährte und rühmlichst bekannte **Tapezierblei** (schwächere Sorte 6 Pf., stärkere Sorte 1 Sgr. pro □Fuß).

Dieses gleichmäßig geschlagene Bleiblech wird auf die feuchten Stellen der Wände unter die Tapeten genagelt, dasselbe schmiegt sich gut an und gestattet der Feuchtigkeit nicht, durchzudringen. Die Gebrauchs-Anweisung ist als Umschlag gratis beigegeben.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir in **Posen** in der **Eisenhandlung** von **S. J. Auerbach** eine Niederlage errichtet.

C. F. Ohles Erben in Breslau.

Dampfknochenmehl

aus der Posener Guano-Fabrik,

welches sich durch den Reichthum an Stickstoff, so wie durch seine Feinheit und leichte Zersetzbarkeit im Boden vor anderen Knochenmehlsorten auszeichnet, daher auch keine Präparation mit Säuren bedarf, wird in Originalfässern von circa 3 Centnern abgegeben.

Comtoir: Wilhelmsplatz Nr. 10.

Amerikanischen

Riesen-Mais,

weißen Pferdezahn-Mais, gelben Pferdezahn-Mais, süddeutschen Mais und

echt peruanischen Guano

vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin, empfiehlt in frischer Waare

Rudolph Rabsilber, Spediteur,
große Gerberstraße Nr. 18.

Kleine Gerste zur Saat

empfiehlt **Heymann Marcus**,
Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

---

100 Stück starke junge Hammel und 50 Mutterschafe stehen zum Verkauf auf dem **Dom. Gr. Lubowice** bei Kiszkowo. Das Nähere ist daselbst und während des Posener Wollmarkts auch in Posen, Markt Nr. 73, zu erfahren.

Auf dem Dominio **Waschke** bei Bojanowo stehen 200 Stück Schafe, worunter 50 Stück tragende Mutterschafe, zum Verkauf. Die Heerde ist gesund und besonders von allen erblichen Krankheiten völlig frei.

Avis für Damen!

Durch vortheilhafte Einkäufe ist es mir möglich, gestickte Kragen, Chemisettes, Taschentücher, gestickte Garnituren, Tüll, Mull und Gace-Gardinen, glatt und faff., Batiste, Spitzen, Kravattentücher zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen **S. Kurniker**, alten Markt Nr. 8, vis-à-vis der Breslauerstraße.

Sonnenschirme und Knicker

in neuestem Geschmack und Ausstattung empfiehlt von neuer Sendung

C. F. Schuppig,
(F. W. Grätz),
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Die längst erwarteten **französ. Handschuhe** mit und ohne weiße Näthe, in couleurt und schwarz, empfing

C. F. Schuppig,
(F. W. Grätz),
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Roßhaar-Röcke à 2 Thlr. 5 Sgr.
empfiehlt **S. Tucholski,**
Wilhelmsstraße Nr. 10.

NB. Bestellungen werden aufs **Pünktlichste** ausgeführt.

Künstliche Aachener Bäder.

Gestützt auf die zahlreichen ärztlichen Anerkennungen erlauben wir uns diejenigen Krankheitsformen näher zu bezeichnen, die bisher mit entschieden günstigem Erfolge durch Anwendung der Brom- und Jodhaltigen Schwefelseife zur Behandlung kommen.

Ganz besonders waren es rheumatische und gichtische Leiden; ferner die verschiedenen Arten von Hautkrankheiten; eben so Syphilis, Merkurial-Siechthum, Krankheiten der Schleimhäute und eine große Anzahl von Nervenkrankheiten, die in überraschend kurzer Zeit geheilt wurden; bei Flechten, Geschwürbildungen und lokalen Leiden, genügten meist bloße Einreibungen und Waschungen.

Der Preis für eine Kruke zu 6 ganzen Bädern ist 1 Thlr. 10 Sgr., für halbe Kr. 22½ Sgr.

Direkt an uns gerichtete Aufträge aus Orten, in welchen wir noch keine Niederlage errichtet haben, werden franco erbeten. Die Niederlage für Posen und Umgegend befindet sich bei Herrn Apotheker J. Jagielski, Markt 41.

C. Scheibler, Chemiker.
Königsberg i. Pr.

Pecco-Blüthen-Thee empfehlen
Gebrüder Vassalli, Markt Nr. 6.

1856er Mineralbrunnen,
als: Adelheidsquelle, Cudowa, Eger Franz und Salz, Emser Kessel und Kränchen, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Jod-Sodawasser, Jod-Soda-Schwefelwasser, Iwoniczer, Karlsbader, Kissinger Rakozzy, Kreuznacher, Lippspringer, Marienbader Kreuz, Püllnaer, Phrmonter Stahl, Reinerz, Saidschützer, Schlangenbader, Ober-Salzbrunnen, Schwalbacher Stahl und Weinbr., Selterser, Sodener Nr. 4, Nr. 6, Nr. 18, Weilbacher, Wildunger, Wittekinder, empfiehlt

J. Jagielski, Apotheker,
Markt Nr. 41.

Der längst erwartete Havanna-Honig ist angekommen und offerire davon in Gebinden von circa 3 Ctr. Netto-Inhalts, ausgewogen, billigst

Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstr. Nr. 33 neben Hôtel de Paris.

Blaue Pell-Kartoffeln,
gut, groß und schön, von reinem Geschmack, verkauft den Scheffel à 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. en gros wie en detail

S. Gutmacher,
Krämerstraße, neben Eichborn's Hôtel.

Raps- und **Leinkuchen** empfiehlt zu ermäßigten Preisen **Heymann Marcus,**
Markt- und Wronkerstr.-Ecke Nr. 91.

Ganz frische Mecklenb. **Tafel-Butter** empfing wiederum à 8 und 9 Sgr. pro Pfund
Kletschoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).
Auch empfehle besten **Sahnkäse.**

Die Essig-Spritt-Fabrik von **E. R. Wagner** empfiehlt sämmtlichen Wiederverkäufern feinen, reinen und starken Spritt zu billigen Preisen.

☞ Frische süße, so wie dicke Milch vom Dominium **Skorzewo** ist täglich zu haben im Keller Sapiehaplatz Nr. 3, Eingang nach dem Hofe, bei **August Duemke.**

Nr. 92. Nr. 92.

AVIS.

Mein seit einer Reihe von Jahren in Bromberg mit gutem Erfolge betriebenes Herings- und Käse-Geschäft en gros und en detail habe ich nach Posen verlegt, um es in größerer Ausdehnung fortzusetzen. Indem ich das geehrte Publikum darauf aufmerksam mache, daß ich durch direkte persönliche Einkäufe in Swinemünde und anderen Seestädten im Stande bin, bei vorzüglich guter Waare die billigsten Preise zu stellen, gebe ich folgenden Auszug:

neue engl. Matjes-Heringe, diesjährige, das Stück 1 Sgr.,
neue schottische Heringe, diesj., Stück 6 Pf.,
Hohl-Heringe, gut, das Stück 5 Pf.,
Sardellen das Pfund 4 Sgr., und alle anderen Sorten Heringe billigst;
marinirter Lachs, in Fäßchen 1 Thlr. 10 Sgr., portionsweise 3 Sgr.,
frische Bücklinge 6 bis 8 Pf.;
die schönsten Citronen 8 Pf., Limburger Sahnkäse, 1½ Pfd. schwer, 5 Sgr., und echter Schweizer-Käse das Pfd. 7½ Sgr.

Durch strenge Reellität wird es mir hoffentlich gelingen, das mir in Bromberg und Umgegend bewiesene Vertrauen auch hier zu erwerben.

Simon Katz,
Herings- u. Käsehandlung en gros u. en detail,
Markt- u. Wronkerstraßen-Ecke Nr. 92.

NB. Täglich aus Stettin anlangende marinirte Heringe.

Schafscheeren
neuester Konstruktion, von anerkannter Güte empfiehlt die Handlung von
A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Echtes Wollwaschmittel
bei **Rudolph Rabsilber,**
Spediteur in Posen.

Die Schweizer-Uhren-Handlung en gros von L. Schlesinger, Berlin, Königsstraße Nr. 44, empfiehlt den Herren Uhrmachern und Juwelieren ihr reich assortirtes Lager aller Arten goldener und silberner Cylinder- und Ankeruhren, massiver Ketten und Bijouterien. Aufträge werden unter den annehmbarsten Bedingungen prompt ausgeführt. Juwelen, Antiquen 2c. werden zu den höchsten Preisen gekauft.

Möbelfuhrwerks-Anzeige.

Am 6. d. Mts. fährt ein großer Möbelwagen leer von Posen nach Berlin zurück. Derselbe nimmt jede Art Ladung dahin mit. Adressen werden mit der Aufschrift „Möbelfuhrwerk betreffend" in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Ein seit vielen Jahren bestehendes Bier- und Restaurations-Geschäft kann wegen Uebernahme eines andern Geschäfts vom 1. Juli, auf Verlangen auch eher, käuflich oder pachtweise übernommen werden, das Nähere beim Restaurateur **Anton Heise,** oder beim Wirth des Hauses Waisenstraße Nr. 8, nahe am Markt.

Räumlichkeiten zu mehreren Hundert Zentnern Wolle sind Berlinerstraße 13 zu vermiethen. Näheres beim Optikus Bernhardt am Wilhelmsplatz.

Woll-Niederlage.

In meinem Hause Wilhelmsplatz Nr. 4, neben Hôtel du Nord, können zum bevorstehenden Wollmarkte tausend Zentner Wolle unter einem Zelte gelagert werden. Das Nähere in meiner Wohnung Wilhelmsplatz 14, im Hause des Hrn. v. Kaczkowski.

Leopold Katt.

Wollniederlagen und eine Remise zur Unterbringung von **Stähren** sind Breslauerstraße Nr. 14 zu vermiethen. **Batkowski.**

Halbdorfstraße Nr. 29 sind mehrere anständig möblirte Stuben nebst Schlafkabinet und auch eine unmöblirte Wohnung von drei Stuben sofort billig zu vermiethen.

Eine große Remise und ein Hausflur sind zur Woll-Niederlage zu vermiethen Breitestraße Nr. 19.

St. Adalbert Nr. 45 im Hinterhause 1. Tr.: 1—2 möblirte Zimmer zum Wollmarkt zu vermiethen.

In **Posen,** St. Martin- und Wallstraßen-Ecke, zwischen dem Berliner und dem jetzt im Bau begriffenen Eisenbahn-Thore (Nr. 46.), sind die Parterre-Lokale, wozu ein Waarenkeller, Pferdestallung und ein circa 60 □R. großer Hofraum mit einer Pumpe versehen, gehören — wo früher eine Destillation, später Materialhandlung und jetzt Gastwirthschaft betrieben worden — wegen Todesfall des Miethers vom 1. Juli d. J. ab zu verpachten.

Ein Commis findet sofort ein Unterkommen im Kurzwaaren-Geschäft Breitestraße Nr. 12 bei
A. H. Cohn.

Ein unverheiratheter erfahrener Wiesenbau-Techniker wird zur sofortigen dauernden Anstellung gesucht von dem Dominio **Behle** bei Schönlanke.

Geübte Böttcher und **ein Müller** finden **in der Posener Guano-Fabrik** dauernde Beschäftigung und haben sich im Comptoir Wilhelmsplatz Nr. 10 zu melden.

Ein Knabe, der deutsch und polnisch spricht und das Destillationsgeschäft erlernen will, findet sofort ein Unterkommen bei **A. Senft,** Gerberstr. Nr. 15.

Während der **Wollmarktszeit** sucht ein junger Mann Beschäftigung in Comptoir-Arbeiten. Nähere Auskunft Markt Nr. 40 erste Etage.

Ein Wirthschaftsbeamter, in den besten Jahren, verheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht von Johanni d. J. ab eine selbstständige Stellung bei soliden Ansprüchen. Derselbe ist nöthigenfalls erbötig, nach Umständen eine Kaution bis Tausend Thaler zu deponiren, und ist Näheres in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Eine goldene Broche (in der Mitte eine Traube), ist Klosterstraße verloren worden. Der ehrliche Finder erhält Dominikanerstraße Nr. 6 eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Eine in Gestalt eines Weinblatts geformte goldene Broche ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung im Geschäftslokale Markt 10.

Als Verlobte empfehlen sich:
Doris Jacobsohn, Samoczyn,
Adolph Charles, Fort Smith (Amerika).
Im Mai 1856.

Unsere gute Mutter entschlief heute Nachmittag den 31. Mai 4¼ Uhr in einem Alter von 72 Jahren 11 Monaten, welches wir tiefbetrübt Freunden und Verwandten anzeigen.

Die Beerdigung findet Dienstag um 8 Uhr statt.

Die Geschwister Haller.

Todes-Anzeige.

Den am 30. v. Mts. nach einer noch nicht dreijährigen, aber glücklichen Ehe im 37. Jahre an der Lungen-Schwindsucht erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Königl. Kreis-Thierarztes Alexander Frey, zeige ich in meinem und dem Namen meiner beiden kleinen Kinder mit biefbetrübtem Herzen, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Ottilie Frey, geb. Marquardt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frau Ch. Kummer geb. Paazig in Anklam, Hr. Majorats-Besitzer G. F. A. v. Domhardt in Groß-Bestendorff, Hr. Oberst Schulemann, Hr. Lehrer Heidemann, Hr. Hofschuhmacher Schön, Frau Ch. Henschel, und Frau A. Eder in Berlin, Hr. Ober-Landesger.-Referendar a. D. Ficker in Liegnitz, Hr. Rittergutsbes. Gascard in Golschwitz, Hr. Kaufm. Baumann in Löwenberg, ehem. Rittergutsbes. Hr. Meißner in Görbersdorf, Hr. Hauptlehrer Dobschall, Frau Hauptm. v. Polenz geb. Krahmer in Oels, verw. Frau Ober-Landesger.-Registrator Schuberth geb. Bauch in Grottkau, verw. Frau Hauptmann Bansemer geb. Meyer und Frl. A. Buchwald in Breslau, eine Tochter des Hrn. Major v. Ramm in Berlin, Hrn. Ingen.-Hauptm. Vial in Breslau.

Sommer-Theater in Posen
(Hildebrandt's Garten).

Dienstag: **Der Hauptmann von der Schaarwache.** Lustspiel in 2 Aufzügen von W. Friedrich. Hierauf: **Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern.** Lustspiel in 1 Aufzug, aus dem Französischen von Hiltl. Zum Schluß: **Der Unsichtbare.** Operette in 1 Akt, Musik von Eule.

Mittwoch: Kein Theater.

Donnerstag: Zum ersten Male: **Die Lebensmüden.** Lustspiel in 5 Aufzügen von Raupach.

Bayerischer Bier-Garten.

Heute Dienstag Eröffnung desselben, nebst
Erstem Silbergroschen-Konzert.
Das bayerische Bier wird direkt aus dem Eiskeller verabreicht. Entrée à **Person 1 Sgr.** Anfang 7 Uhr. Abends ist der Garten erleuchtet. Diese Konzerte finden jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** statt.

Wilhelm Kretzer im „Odeum."

Prämienschießen
im Schilling am Donnerstag den 5. d. M. von 8 Uhr ab, à Loos 7½ Sgr.

Posener Markt-Bericht vom 2. Juni.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	—	—	4	5	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	20	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	15	—
Roggen, leichtere Sorte	3	1	6	3	5	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	20	—	2	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	20	—	2	25	—
Kartoffeln	1	15	—	1	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 31. Mai	29	20	—	30	5	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 2. Juni	29	—	—	29	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 1. Juni Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll
" 2. " " 8 " 2 " 8 "

Fonds- und Aktien-Börse.
Berlin, vom 31. und 30. Mai 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 31.	vom 30.
Pr. Frw. Anleihe	4½	101 bz	101 B
St.-Anl. 1850	4½	101½ bz	101¼ bz
- - 1852	4½	101½ bz	101¼ bz
- - 1853	4	96½ bz	96½ bz
- - 1854	4½	101¾ G	101¼ bz
- - 1855	4½	101¾ G	101¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86¼ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	112¾ bz	112¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 G	83 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 B	101 B
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	93¾ B	93¾ B
Ostpreuss. -	3½	90¾ G	90¾ G
Pomm. -	3½	93 bz	92½ bz
Posensche -	4	99¾ bz	99¾ bz
- neue -	3½	90¾ G	90¾ bz
Schlesische -	3½	— —	89¾ G
Westpreuss. -	3½	87 bz	87 bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ B	95¾ B
Pomm. -	4	95 B	95 B
Posensche -	4	93½ G	93½ G
Preussische -	4	95 G	95 G
Westph. Rentbr.	4	96 B	96 G
Sächsische -	4	96 bz	96 G
Schlesiche -	4	94⅜ G	94⅜ G
Pr. Bkanth.-Sch.	4	134 B	134 B
Discont.-Comm.	4	131-132¾ bz	128½-130 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110½ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 31.	vom 30.
Aach.-Düsseld.	3½	92½ bz u G	92½ bz u B
- - Pr.	4	90¼ B	90¼ B
- II. Em.	4	89¾ bz	90 bz
- Mastricht.	4	62½ G	63-62½ bz
- - Pr.	4½	96 bz	95½ bz
Amst.-Rotterd.	4	80 B	81 B
Berg.-Märkische	4	91¾ B	91⅞ bz
- - Pr	5	101¾ bz	102⅛ bz
- II. Em.	5	101¾ bz	102⅛ B
Dtm.-S.-P.	4	90¾ B	90¾ B
Berlin-Anhalt.	4	170½ bz	170¼ bz
- - Pr.	4	93¾ bz	— —
Berl.-Hamburg.	4	108½ bz	108½ bz
- - Pr.	4½	101¾ bz	101¾ bz
- II. Em.	4½	101½ G	101½ bz
Berl.-P.-Magd.	4	122½ bz	122 B
- Pr. A. B.	4	92 G	92 G
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100 bz	100 bz
- - L. D.	4½	99¾ bz	99¾ G
Berlin-Stettiner	4	162-½ b u G	161 bz
- - Pr.	4½	101 B	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	178 bz	176 B
- - Neue	4	169 bz	166¼ B
Cöln.-Cref.-St.	—	111½ bz u B	110½ G
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	160½-161½ bz	160¼ bz
- - Pr.	4½	100¾ G	100¾ G
- II. Em.	5	103 G	103 G
- -	4	91¾ bz	91½ G
- III. Em.	4	91 bz	91 B
- IV. Em.	4	90¾ G	90¾ G
Düsseld.-Elberf.	4	146½ et bz u B	147 bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - Pr.	5	101½ G	101½ G
Fr. St.-Eis.	3	175½-175 bz	176½ bz u B
- - Pr.	4	297½ bz	297½ bz u G
Ludwigsh.-Bex.	4	154½-153 bz	154½ G
Löbau-Zittau	4	67 B	— —
Magd.-Halberst.	4	202½ bz	202½ B
Magd.-Wittenb.	4½	49½-¾ bz	49 bz
- - Pr.	4	97 bz	97 G
Mainz-Ludwh.	4	— —	116 G
Mecklenburger	4	57 bz u G	56¾ G
Münst.-Ham.	4½	94 G	94 G
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93¾ G	93¾ G
- - Pr.	4	93½ bz	93½ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ B	93½ B
- - III. -	4	93½ B	93½ B
- - IV. -	5	102¼ bz	102 B
Niederschl. Zwb	4	95 G	94½ bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61⅝-½ bz	61⅞ bz u G
- - Pr.	5	101½ B	101¼ B
Oberschl. L. A.	3½	204-203 bz	203 bz
- - B.	3½	173½ bz	174 G
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82½ B	82½ B
- - D.	4	91¼ B	91¼ B
- - E.	3½	79¼ bz	79¼ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	70½ B	70½ B
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	117¾ bz	117¾ bz
- (St.) Pr.	4	— —	117 bz
- (St.) Pr.	4	91¼ G	91¼ G
- v. St. g.	3½	83¾ B	83¾ B
Ruhrort.-Cref.	3½	95 B	95 bz
- - Pr. I.	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	90⅛ bz	89¾ bz
Starg.-Posener	3½	98¼ bz	98¼ bz
- - Pr.	4	91 bz	91 bz
- - -	4½	100 bz	100 bz
Thüringer	4	124½ bz	124¼ bz
- Pr.	4½	100¾ bz	100¾ bz
- III. Em.	—	100¾ bz	100¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 31.	vom 30.
Braunschw. BA.	4	151 B	151 bz
Weimarsche -	4	134-135b uG	133⅝ bz
Darmst. -	—	159¾-61 bz	155-156½ bz
Geraer -	—	115½-116½bz	115-114¾ bz
Oesterr. Metall.	5	84½ bz	84½ bz u G
- 54er PA.	5	108¾ G	108½ B
- Nat.-A.	5	85⅝ bz	85½ bz u G
- Banknot.	—	101¼ bz	101¼ bz
Russ.-Engl.-A.	5	106 G	106 G
- 5 % Anleihe	5	98 bz	97¾ B
- 6 % Anleihe	5	98½ bz	98 bz u G
- Pln. Sch.-O.	4	83½ bz	83¼ bz
Poln. Pf III. Em.	4	93 G	93 G
Poln. 500 Fl. L.	4	88 B	88 B
- A. 300 Fl.	5	94½ G	94¾ etw bz
- B. 200 Fl.	—	21¼ G	21¼ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41½ B	41⅝ bz
Badensche 35 Fl.	—	27¾ bz	27¾ bz
Hamb. P.-A.	—	69¾ B	69¾ B

Die Börse war sehr animirt, und die Course der Bank- und Credit-Actien abermals, der Darmstädter namhaft steigend. Nach einer kurzen Ermattung schloss die Börse für diese Papiere fest. Auch der Handel in Eisenbahn-Actien war angeregter.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.